

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährl. 1.40 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 279

Herford, Montag, den 29. November

1915

Abschluss der grossen Operationen in Serbien.

Scheitern aller italienischen Angriffe im Görzischen. — Eine neue Note an Griechenland.

Zur Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Mit der Niederlage der Serben auf dem Anjelsfelde sind die grossen Operationen am Balkan zum Abschluss gelangt. Unsere oberste Heeresleitung gibt ein anschauliches Bild jener durch die Widerstände der Natur wie der Menschen aufs äusserste erschweren Operationen, die für alle Zeit ein Ruhmsblatt in der Geschichte der verbündeten Heere bleiben wird. Von dem Donauübergang angefangen, der durch das unzeitige Auftreten der Roffowa (eines heftigen Nordwindes) noch gefährdet wurde, bis zu der Niederkämpfung der letzten geschlossenen Heeresmacht Serbiens haben Führung wie Soldaten in Umsicht und Hingebung gewetteifert. Nur noch färgliche Reste der serbischen Heeresmacht haben sich nach Albanien retten können, auch Serbiens Weggenosse Montenegro sieht bereits verbündete Truppen innerhalb seiner Grenzen. Die von Mitrovica vorgehende Kolonne geht bis zum Grenzfluss Rina auf Richtung Jpet (im Südostzipfel von Montenegro) vor. Die Bulgaren schieben sich inzwischen auf der Linie Gole-Stimlja-Jubotin (im Schar-Dagh) auf Prizren vor. Damit nähert sich die Verfolgung auch Albanien; der 2500 Meter hohe Jubotin-Berg, an dessen Westflanke Jubotin gelegen ist, ist nur etwa 20 Kilometer von der albanischen Grenze entfernt. Prizren liegt an der Hauptstrasse, die von Pristina nach Albanien führt. Was jetzt auch von serbischen Truppen im nördlichen Albanien und Südmontenegro vorhanden ist, dürfte schon jetzt nicht mehr in der Lage sein, sich von Albanien nach dem Süden zu ziehen. Dort ist die Lage immer noch unverändert. Nach dem „Reit Pariser“ haben sich die französischen Truppen von Krivolak am Vardar nach Kavadar und Denu Kapu, an der Einmündung der Vojvoda in den Vardar, zurückgezogen. Ob unter feindlichem Druck, oder nur um sich unter erneutem offensivem Vorgehen zu gruppieren, steht dahin. Man wird überhaupt erst amtliche Nachrichten, vor allem aus bulgarischer Quelle abwarten müssen, ehe man sich über die Vorgänge in Süd-mazedonien ein klares Bild machen kann. Jedenfalls: Die Verbündeten sind gerüstet, den Weg nach Konstantinopel, der uns in heissen Kämpfen erstritten, auch gegen neue Feinde offen zu halten.

Von den übrigen Fronten ist wenig Neues zu melden. Die Italiener haben, offenbar um Kräfte unserer Verbündeten zu fesseln, namentlich auch im Nordabschnitt der Jzongfront angegriffen. Aber das Ergebnis bleibt immer das gleiche: aus reinem Zorn, daß sie den Görzer Brückenkopf nicht nehmen können, schießen die Italiener Görz in Grund und Boden.

An der Westfront lebhaftes Handgranaten- und Minenkämpfe; in der Champagne und in den Argonnen auch beim Feinde lebhaftes Artillerietätigkeit. Bei Neuville waren wir in unseren Sprengungen erfolgreich und setzten uns in einem Sprengtrichter fest.

Von der Ostfront ist nur ein mißglückter russischer Vorstoß nordöstlich Baranowitsch (an der Bahn Wilna-Moskau) zu erwähnen.

Eine sehr erfreuliche Kunde kommt vom mesopotamischen Kriegsschauplatz. Militärisch fallen ja diese Kämpfe wenig ins Gewicht; es handelt sich auf beiden Seiten um verhältnismäßig schwache Aufgebote von Kräften. Aber für die militärische Gesamtlage sind sie von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Die Briten suchten sich hier am Ausgangspunkt der Bagdadbahn festzusetzen, um sich hier gleichsam einen Vorposten zur Deckung Indiens zu schaffen. Unsere tapferen osmanischen Verbündeten haben nunmehr den Feind, der unter

dem Schutze einer Kanonenbootflotte auf dem Tigris sich bis westlich Rut el Amara (150 Kilometer südöstlich Bagdad) vorgeschoben hatte, unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Bericht des Hauptquartiers.

M.I.B. Großes Hauptquartier, 27. November. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht. Auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben das Gelände südwestlich von Mitrovica bis zum Rina-Abschnitt vom Feinde gesäubert.

Die Zahl der bei uns in Mitrovica gemachten Gefangenen erhöht sich um 1700.

Westlich von Pristina sind die Höhen auf dem linken Clinica-Ufer von deutschen Truppen besetzt. Weitere 800 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südlich der Drinica haben bulgarische Truppen die allgemeine Linie Gole-Stimlja-Jegerce-Jubotin überschritten.

Oberste Heeresleitung.

M.I.B. Großes Hauptquartier, 28. November. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach erfolgreichen Sprengungen in Gegend von Neubille (zwischen Arras und Lens) besetzten unsere Truppen den Sprengtrichter und machten einige Gefangene.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Handgranaten- und Wurminenkämpfe statt. In der Champagne und in den Argonnen zeigte die feindliche Artillerie lebhaftes Tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Buschhof (südwestlich von Jabotzki) durch Maschinengewehrfire heruntergeschossen. Es stürzte zwischen den beiderseitigen Stellungen ab und wurde in der Nacht von unseren Patrouillen geborgen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Nordöstlich von Baranowitsch wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Binsingen.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung wird fortgesetzt. Südwestlich von Mitrovica wurde Rudnik besetzt. Über 2700 Gefangene fielen in die Hand der verbündeten Truppen. Zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet.

Mit der Flucht der färglichen Reste der serbischen Heeres in die albanischen Gebirge sind die grossen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen. Ihre nächste Zweck, die Deckung ihrer Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reich, ist erreicht.

Die Bewegungen der unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden Heereskräfte wurden begonnen von der österreichisch-ungarischen Armee des Generals von Koeves, die durch deutsche Truppen verstärkt war, gegen die Drina und Save und von der Armee des Generals von Gallwitz gegen die Donau bei Semendria und Ram-Bajina am 6. Oktober, von der bulgarischen

Armee des Generals Tojadjeff gegen die Linie Negotin-Pirost am 14. Oktober. An demselben Tage setzten auch die Operationen der zweiten bulgarischen Armee unter General Todorow in Richtung auf Stojke-Beles ein.

Seitdem haben die verbündeten Truppen nicht nur das gewaltige Unternehmen eines Donau-Neberganges angesichts des Feindes, der überdies durch das unzeitige Auftreten des gefährlichen Roffowa-Sturmes behindert wurde, schnell und glatt durchgeführt, und die feindlichen Grenzbesatzungen Belgrad, bei dessen Einnahme sich neben dem brandenburgischen Reservekorps das österreichisch-ungarische 8. Armeekorps besonders auszeichnete, Zajcar, Knjagewac, Pirost, die in die Hände unserer tapferen bulgarischen Verbündeten fielen, bald überwunden, sondern auch den durch das Gelände unterstützten jähen Widerstand des feindlichen Widerstandes und sich drab geschlagenen Gegners böslich gebrochen. Weder unergründliche Wege noch unwegsame, tief verschneite Gebirge, weder Mangel an Nachschub noch an Unterkunft haben ihr Vordringen irgendwie zu hemmen vermocht. Mehr als 100.000 Mann, das heisst fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht, sind gefangen, ihre Verluste im Kampf und durch Verlassen der Fahnen nicht zu schätzen. Gefangene, darunter schwere, und vorläufig unüberschaubares Kriegsmaterial aller Art wurden erbeutet. Die deutschen Verluste dürfen recht mäßig genannt werden, so bedauerlich sie an sich auch sind. Unter Anstrengungen hat die Truppe überhaupt nicht zu leiden gehabt.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

M.I.B. Wien, 27. November. Amtlich wird bekannt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener erstreckte sich gestern auf die ganze litten-ländische Front. Vorstöße gegen unsere Stellungen auf dem Wzli Berg und südlich dieses Berges wurden teils im Handgemeine, teils vor den Hindernissen unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf hielt unsere Artillerie jeden Angriffsversuch nieder. Auch bei Maba griffen die Italiener vergebens an. Am heftigsten waren die Kämpfe am Görzer Brückenkopf. Bei Osabija schlugen Abteilungen des deutschen Infanterie-Regiments Nr. 22 sechs feindliche Stürme blutig ab. Das gleiche Schicksal hatten harte Angriffe gegen Poma und die Podgora-Höhe. Die Stadt Görz steht unter andauerndem Feuer schwerer Kaliber. Einer unserer Flieger brachte im Luftkampf einen feindlichen Doppeldecker zum Absturz nach San Lorenzo di Mosso, wo das italienische Flugzeug durch unsere Artillerie heruntergeschossen wurde. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo endete das Gefecht am Nordhang des Monte San Michele mit der vollen Behauptung unserer Kampffront. Am Südhang des Berges gerieten die feindlichen Angriffsbewegungen schon durch unser Geschützfeuer ins Stocken.

An der Tiroler Front wurden vereinzelt Angriffsbewegungen in den Dolomiten vereitelt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Gajica und im Sandischal Novipazar ist die Lage unverändert. Auf der Suba-Planina westlich von Mitrovica warfen unsere Truppen die Serben gegen die montenegrinische

Grenze zurück. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich ständig. In Mitrovica wurden nach Einnahme der Stadt 11.000 serbische Soldaten und 3500 wehrpflichtige Zivilisten eingebracht. Bei Pristina wurden neuerlich 800 Mann gefangen genommen. Auch weit hinter den Kampfzonen werden viele Verwundete aufgefunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

M.I.B. Wien, 28. November. Amtlich wird bekannt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihre Angriffstätigkeit an der ganzen litten-ländischen Front fort. Ihre nach wie vor vergeblichen Anstrengungen des gestrigen Tages kosteten sie besonders große Blutopfer. Am schwersten war der Kampf am Görzer Brückenkopf, wo der Gegner durch unausgesetzte Angriffe mit immer frischen starken Kräften namentlich bei Osabija längs der Straße durchzubrechen versuchte. Kurze Zeit war die Kuppe nordöstlich des Ortes in Feindeshand. Nach heftigem Feuer unserer Artillerie gewannen unsere Truppen alle ursprünglichen Stellungen stürmend zurück. Auch im Südteil der Podgorastellung drangen die Italiener ein, wurden wieder hinausgeworfen und durch wirksamstes Feuer verfolgt. Das Gelände vor dem Brückenkopf war mit Feindesleichen bedeckt; bei Osabija allein liegen über 1000. Am Rande der Hochfläche von Doberdo beschränkten sich die Italiener auf einen Vorstoß südwestlich San Martino, der abgewiesen wurde. Ebenso fruchtlos waren alle Angriffe im nördlichen Jzong-Abschnitt, so bei Zagora, Plava, gegen mehrere Stellen des Tolmeiner Brückenkopfes, den Wzli Berg, wo 400 Tote vor unserer Front liegen, und auf die Brückstellung. Die Lage ist somit unverändert, die Jzongfront steht in der Hand unserer Truppen. An der Tiroler Grenze wurde ein Angriff auf unsere Stellungen am Westhang des Monte Piano und bei der Schluderbacher Grenzbrücke blutig abgeschlagen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die an der Nordgrenze von Montenegro kämpfenden 1. und 2. Truppen haben gestern den Feind über den Metallafattel zurückgeworfen. Auch das Grenzgebiet von Celebic wurde gesäubert. Eine von Mitrovica vordringende österreichisch-ungarische Kolonne gewann an der nach Jpet führenden Straße die montenegrinische Grenze; es wurden in diesem Raume abermals 1300 gefangene Serben eingebracht. Die Bulgaren besetzten den Gole-Brdo südwestlich von Pristina und die Höhen von Jergobit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Bulgarischer Bericht.

M.I.B. Sofia, 27. November. Amtlicher Bericht vom 26. November: Die Verfolgung der Serben seitens unserer und der verbündeten Truppen in der Richtung auf Prizrend und Jpet dauert fort. Wir nahmen 3500 gefangene und erbeuteten 8 Kanonen, 5 Munitionswagen und viel Material. Wir erbeuteten auf der Bahnlinie Jergobit-Pristina drei Lokomotiven und 100 Eisenbahnwagen.

Türkischer Bericht.

M.I.B. Konstantinopel, 27. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front

wurden die starken feindlichen Kräfte, die, wie im gestrigen Bericht gemeldet, mit ungeheuren Verlusten unsere vorgeschobenen Stellungen westlich Kufolamara besetzten, durch unseren kräftigen Gegenangriff besiegt und mußten in Unordnung sich gegen Süden zurückziehen; unsere Truppen verfolgten den Feind.

An der Kaulajus-Front warfen wir in Gegend von einem von einem Teil der feindlichen Kräfte unternommenen Angriff zurück und brachten dem Feinde Verluste bei. Weiter nördlich nichts Wichtiges, außer Schartmützel zwischen Patrouillen. Insbesondere bei Seddul Bahr dauert der äußerste heftige Kampf mit Artillerie und Bomben an. Bei Anaforta beschossen einige feindliche Linienfahrzeuge und Monitore eine Zeit lang wirkungslos unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und traf einen Monitor, der sich vom Ufer entfernte. Bei Ari Burun besetzten wir am 25. November morgens durch Ueberfall einen großen Teil der feindlichen Schützengräben. Unsere Artillerie traf ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Ari Burun zu nähern suchte, und zwang es, sich vom Ufer zurückzuziehen. Wir zerstörten auch feindliche Truppen in der Umgebung der Landungsstelle. Bei Seddul Bahr ließ der Feind vor unserem linken und rechten Flügel drei Minen springen, ohne Wirkung zu erzielen. Zwei davon trafen im Rückschlag den Feind selbst.

Bestärkter Widerstand.

Sof, 27. November. Die Serben beabsichtigen, wie der „Temps“ aus Athen meldet, nach Empfang von Verstärkungen in der Ebene von Kofsolovo eine Entscheidungsschlacht zu liefern. Die serbische Armee befindet sich aber, wie der serbische Oberst Popovic Khoner Blättern zufolge erzählt, in trostloser Verfassung.

„Unsere Armee“, sagte er, „ist durch die übermenschlichen Anstrengungen erschöpft. Uns fehlt die Möglichkeit rascher Verpflegungszufuhr. Es mangelt das Brot. Wir sind auf den einzigen Zufuhrweg von Süden angewiesen, auf dem die Transporte durch schwere Schenken erfolgen. Die Wagen bleiben im Schlamme stecken, und selbst den erschöpften Zugtieren geht der Mut aus.“

Die serbische Regierung, die als ihren endgültigen Sitz Skutari gewählt hat, hat, wie der „Temps“ meldet, drei Telegraphenlinien von Monastir nach Podgorica in Albanien hergestellt. Einer Depesche des „Welt Parisien“ aus Saloniki zufolge belegten am Donnerstag früh französische Flieger Sturmbom mit Bomben. Etwa 60 Bomben wurden auf den Ort geworfen. Nach weiteren Saloniker Blättermeldungen haben in den letzten Tagen drei Transportdampfer ein größeres Aufgebot serbischer Truppen in Saloniki gelandet.

Serbische Offiziere

über die Kriegslage.

Lugano, 27. November. Serbische Offiziere sagten dem Berichterstatter des „Corriere della Sera“: „Wir stehen wie im Nebel. Keiner unserer Truppenführer weiß vom andern. Ueberall wird

Widerstand geleistet, auch angegriffen, aber mit verbundenen Augen. Jeder Zusammenhang unter den Kampfeinheiten und Kolonnen ist unterbrochen. Die letzte Hoffnung ist der Anschlag des Nestes der Sudarmer an die von Norden zurückweichenden Abteilungen, die durch Skabianen südwärts ziehen. Beide Gruppen streben nach dem Abschnitt Dibra-Gostivar-Prilep-Kabardar, wo mit Rückendeckung durch die griechische Grenze unter Anlehnung des linken Flügels an die albanische Grenze die Wiedergewinnung des Babuna-Passes und Prileps möglich ist. Dies würde die bulgarischen Kräfte von der französischen Front abziehen und letzterer Luft machen, die jetzt schwer bedrängt und durch das Erscheinen deutscher Heereskräfte hinter der bulgarischen Front bedroht ist. Vor vier Tagen war die Front der Verbündeten am Zusammenbrechen.“

Auszeichnungen deutscher Heerführer

auf dem serbischen Kriegsschauplatz.

B.T.B. Berlin, 28. November. Seine Majestät der Kaiser hat die folgenden Auszeichnungen verliehen: Generalfeldmarschall von Madsen ist zum Chef des dritten westpreussischen Infanterie-Regiments 129 ernannt, General der Artillerie von Gailwitz ist a la suite des 15. badiischen Feldartillerie-Regiments 76 gestellt, dessen Kommandeur er gewesen ist. Das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite ist verliehen worden an General Kosch, kommandierenden General eines Heereskorps, und an General von Seekt, Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Madsen. Der Orden Pour le mérite ist verliehen worden an den Generalleutnant von Winkler, Kommandeur einer Division.

U-Boot-Beute im Mittelmeer.

B.T.B. Berlin, 27. November. In der Entente-Prese ist in der letzten Zeit viel über die Erfolge des englischen U-Bootkrieges in der Ostsee gesprochen worden, demgegenüber der U-Bootkrieg der Mittelmeerländer Meere nicht der Erwähnung wert sei.

Eine Zusammenstellung ergibt für die Zeit vom 1. bis 15. November folgendes Bild: 1. In der Ostsee ist nur der Dampfer „Suomi“ mit 1016 Tonnen versenkt worden; 2. Demgegenüber sind im Mittelmeer nach den bis jetzt vorliegenden Preschnachrichten in derselben Zeit 27 Schiffe mit 112 082 Tonnen vernichtet worden.

Liste der im Mittelmeer in der Zeit vom 1. bis zum 15. November 1915 durch U-Boote der Mittelmächte versenkten feindlichen Handelsschiffe (nach Preschnachrichten):

1. Woodlark (engl.) 3000 Tonnen,
2. Woodfield (engl.) 3584 Tonnen,
3. Yafumimi Maru (jap.) 5118 Tonnen,
4. Dabre (franz.) 2127 Tonnen,
5. Galvados (franz.) 6000 Tonnen,
6. Jonio (ital.) 1447 Tonnen,
7. Tara (engl. Hilfskr.) 6922 Tonnen,
8. Sidi Ferruch (franz.) 4350 Tonnen,
9. Burrest (engl.) 4350 Tonnen,
10. Uminia (engl.) 6200 Tonnen,
11. Elan Macalister (engl.) 5000 Tonnen.

12. Saria (engl.) 3032 Tonnen,
13. Elise (ital.) 2080 Tonnen,
14. Tschino (ital.) 2450 Tonnen,
15. Yfer (franz.) 3500 Tonnen,
16. Dagla (franz.) 5600 Tonnen,
17. Viciena (engl.) 5000 Tonnen,
18. France (franz.) 4085 Tonnen,
19. Alcona (ital.) 8210 Tonnen,
20. Sir M. Andry (engl.) 2070 Tonnen,
21. Californian (engl.) 3960 Tonnen,
22. Firenze (ital.) 3960 Tonnen,
23. Bosnia (ital.) 3000 Tonnen,
24. bis 27. 4. unbekannte feindliche Transportdampfer etwa 20 000 Tonnen.

Insgesamt also 112 082 Tonnen.

Eine neue Bierverbandsnote an Griechenland.

A.T.B. Athen, 27. November. „Agence Havas“ meldet: Die Gesandten des Bierverbandes überreichten heute vormittag der griechischen Regierung eine neue gemeinsame Note, die sich an die in den letzten Tagen überreichte anschließt. Die neue Note, die Einzelstagen behandelt, soll gleichfalls sehr wichtig sein. Im Anschlag an den Besuch der Gesandten des Bierverbandes hatte Ministerpräsident Stuludis eine Besprechung mit dem König, worauf ein Ministerialrat abgehalten wurde. Die neue Note bestimmt genau die materiellen Verfügungen, die die Verbandsmächte von der griechischen Regierung gemäß dem Abkommen, über das schon vorher eine grundsätzliche Einigung erzielt war, erwarten. Nachdem die erste Note die Grundlage festgelegt hat, nimmt der Bierverband an, daß Griechenland der praktischen Durchführung sich nicht widersetzen wird, besonders nach den wohlwollenden Maßnahmen der Alliierten hinsichtlich des griechischen Handels, dem für die Zukunft eine Erleichterung für die Warenzufuhr zugesichert worden ist.

Der Gruft der Lage.

London, 28. November. Reuters Atheners Korrespondent berichtet über die neue Note der Entente, daß der anfängliche Optimismus starker Zweifel Platz gemacht habe.

An „Elohas News“ wird aus Athen gemeldet, die Entente habe verlangt, so rasch als möglich Antwort auf ihre letzte Note zu erhalten; die Lage werde als sehr ernst betrachtet.

Entscheidung durch den griechischen Generalstab.

Athen, 28. November. Reuters meldet: Von maßgebender Seite verlautet, die Regierung werde wahrscheinlich beschließen, daß die Entente militärische Sachverständige ernennen möge, um mit dem griechischen Generalstabe die Forderungen bezüglich Saloniki, wie sie in der zweiten Note der Entente niedergelegt sind, zu besprechen.

Griechische Zugeständnisse.

Berlin, 29. November. Der Lokalanzeiger

meldet aus Rotterdam: Aus Saloniki wird gemeldet, die Entente habe amtliche Mitteilungen erhalten, daß die griechische Regierung die Aktionsfreiheit der Entente auf griechischem Boden nicht behindern werde. Damit sei eine beträchtliche Entspannung zu Wege gebracht. Aber durch den frühen Eintritt des Winters seien die Operationen auf Balkan jetzt behindert.

Ritchener in Italien.

Lord Ritchener ist in Rom angekommen, über seinen dortigen Aufenthalt melden die Mailänder Blätter noch folgende Einzelheiten:

Lord Ritchener begab sich Freitag früh in Begleitung des englischen Botschafters nach dem Palazzo Braschi, wo er vom Ministerpräsidenten Salandra empfangen wurde. Darauf sprach er auf der Consulta vor und hatte dort eine lange Unterredung mit dem Minister des Äußern Sonnino. Mittags wurde in der englischen Botschaft zu Ehren Lord Ritcheners ein Frühstück gegeben, an dem auch Kriegsminister Jupelli, Unterstaatssekretär des Krieges Eia und Kolonialminister Ferdinando Martini teilnahmen. Nachmittags erschien der Unterchef des Generalstabes Porro in der englischen Botschaft und verblieb mit Lord Ritchener in langem Gespräch. Später stattete Lord Ritchener der französischen Botschaft einen Besuch ab.

Lugano, 27. November. Lord Ritchener reist morgen an die italienische Front ab.

Ritchener geht nach Petersburg.

Stockholm, 27. November. Lord Ritchener beabsichtigt, wie „Mitro Rossij“ erzählt, sich nach seiner Audienz aus dem Orient von London nach Petersburg zu begeben.

Die Kriegsgewinnsteuervorlage.

Der Bundesrat hat, wie bekannt, einige Gesetzentwürfe zur Kriegsgewinnsteuer angenommen, die zwar nur vorbereitend und begrenzt sind, die praktische Arbeit aber erleichtern. Es ist jetzt zu hoffen, daß wir bald ein allgemeines Kriegsgewinnsteuergesetz haben. Zunächst hat man Vorbegehungsmaßnahmen geschaffen, die ein Verstecken, frühzeitiges Vergeben oder Verstecken der Kriegsgewinne verhindern sollen. Den Alliierten, Gesellschaften m. b. H. und den sonstigen Erwerbszwecke verfolgenden, juristischen Personen wird aufgegeben, 50 Prozent der Kriegsmehrgewinne in Melior zu stellen und abgetrennt von der übrigen Geschäftsführung zu verwalten. Dadurch soll eine Verteilung der Mehrgewinne an Aktionäre oder Anteilhaber vermieden werden. Wie der Kriegsmehrgewinn berechnet werden soll, ist bisher nicht gesagt worden, es fehlt bis heute überhaupt an jeder näheren Definition dieses Gewinnes. In Österreich hatte man befürchtet, daß jeder in der Kriegszeit erzielte Gewinn hoch besteuert werden würde. Diese Befürchtung hat sich als unbegründet erwiesen. Ferner habe man vielfach geglaubt, nur die eigentlichen Kriegsgewinne, d. h. die Gewinne aus Kriegslieferungen würden steuerlich erfaßt werden. Auch das trifft nicht zu, es

Die Begrabenen und die Auferstandenen.

Ein Roman aus der Zeit um die Kriegswende von R. N. von Schwaerlin.

Das Mondlicht lag heute Abend voll auf dem Garten und er meinte, zwei Kinder durch den Garten sitzen zu sehen, die hinter den Larus' bedeckten Beistell spielen; es war aber der Wind, der mit dem jungen Laub rauschte, sodaß es flüchtige Schatten auf die Wege streute. Er warf aus einem Blick durch sein Fernrohr, aber die Jungfrau zeigte sich nicht. Wohl aber wurde es in den unteren Räumen der Villa hell; Schatten wogelten durcheinander und endlich traten zwei Gestalten aus dem Wintergarten auf die Gartenterrasse — er und sie — und sie reichte ihm die Hand und er küßte dieselbe.

Da beschloß Georg, das Bild der Jungfrau nicht mehr zu betrachten, sondern sein Fernrohr verworfen zu lassen und in einen Nudelklub einzutreten, um seine Kräfte für das Leben zu stärken. Er beschloß das nicht so kühl, wie es hier geschrieben steht und wie es etwa Herr Banddirektor Gutfreud erledigt hätte, sondern er litt dabei, was alle ehrlichen Burken einmal in dieser Welt gelitten haben. Es gibt Dinge, die man nicht beschreiben soll, nämlich wenn der Mutter ein Kind stirbt und wenn der Jüngling von seiner ersten Liebe scheidet. Wir Zuschauer wollen einander lieber andächtig die Hand reichen!

In den nächsten Tagen fand Elsie, wenn sie durch die Hintertür den Garten verlassen wollte, ihren Freund Georg nicht mehr am Gartentisch; er brachte ihr weder Gruß noch Blumen. Vater ist doch wohl der bessere Menschenkenner von uns beiden, dachte sie; Georg hat sich nicht lange nötig lassen, auszufliegen. In ihre Trauer mischte sich eine Spur von Geringschätzung gegen Georg, denn ihrer reinen nachhaltigen Seele war jede Vertiefung zu

„Frau Schmidlein“, sagte eines Morgens Herr Gutfreud, „haben Sie nicht das Gefühl, als ob Georg und meine Tochter weniger oft als früher zusammen wären?“

„Herr Direktor, Sie nehmen mir das Wort aus dem Munde; Herr Georg ist sozusagen unsichtbar geworden.“

Gutfreud lachte: „Frau Schmidlein, mit demselben Regenwurm, mit dem man einen gewöhnlichen Würmling fangen kann, kann man auch eine Forelle angeln. Guten Morgen!“

Diesmal nahm der Herr Direktor Frau Schmidlein nichts aus dem Munde, obwohl sie ihn weit geöffnet hielt. Sie sah ihm nämlich staunend nach und murmelte: „Was meint er, will er angeln gehen?“

Georg aber stärkte in freien Stunden seine Kräfte im Einrießenboot gegen den Strom. Einmal lag er nicht weit vom Ufer, dem Gärtchen der Tante Malwine gegenüber, als die alte Frau ihn bemerkte und ihm zuwinkte, bei ihr zu landen. Sie kannte ihn schon lange; er war mit Elsie oft bei ihr gewesen.

Beide saßen in der Laube und Tante Malwine setzte ihm Stachelbeeren vor, den sie selbst machte und den sie über alle alkoholische Erzeugnisse dieser Welt stellte. Ihr Zimmerherr Schnelzpfiffer allerdings pflegte guten Rheinwein vorzuziehen, weil der ihm, wie er sagte, jenen Schwung gäbe, den er bei Abfassung schwieriger Lokalnachrichten unbedingt brauche. Georg aber sah noch nicht in der großen Lebensschaukel und brauchte sich noch keinen künstlichen Schwung zu geben. Er trank Tante Malwines Wein mit Hochachtung und lobte ihn sogar, woraus mancher Menschenkenner schließen wird, daß Georg vielleicht doch das Zeug zum tüchtigen Rechtsanwalt habe.

„Herr Frey“, fing die Tante an, „ich möchte gern ihren juristischen Rat hören; Sie sind doch wohl schon so weit mit dem Studieren, daß Sie mir über einfache Dinge sichere Auskunft geben können? Sehen Sie, ich möchte den Jungen das als eigenen annehmen, „adoptieren“ nennt man das wohl?“

Bei diesen Worten wies sie auf einen etwa sechsjährigen Knaben, der auf dem Rasen saß, sein Spiel unterbrochen hatte und aus schmalen, tränklichem Gesicht seine goldbraun glänzenden Augen ängstlich auf Georg richtete.

„Verzeihtes Fräulein, die Einwände, die der Gesetzgeber erhebt, dürften bei Ihnen nicht zutreffen. Wer ein Kind adoptieren will, muß über fünfzig Jahre alt sein, selbst keine Kinder haben und die Einwilligung der Eltern des Kindes, sofern die noch am Leben sind, besitzen.“

„Alles in Ordnung, bis auf eins! Der uneheliche Vater des Kindes lebt noch!“

„Dessen Zustimmung brauchen Sie nicht, da der uneheliche Vater nach dem Gesetz überhaupt nicht verhandelt mit dem Kinde gilt.“

„Und das steht im Gesetz?“ rief Tante Malwine entrüstet. „Ein nettes, bequemes Gesetz für diese Sorte von Vätern!“

„Verzeihtes Fräulein“, erwiderte Georg, in dem sich der berufene Verteidiger des Rechts regte, „dieser Ausdruck — er gilt nicht als verurteilt — hat im wesentlichen vermögensrechtliche Bedeutung, kurz gesagt, das uneheliche Kind erbt nicht von seinem Vater.“

„Herr Frey, ich verstehe nicht recht, was durch diese Auslegung an dem schändlichen Gesetz gebessert wird; doch ich bin wohl eine alte, törichte Frau; ich begreife ja nicht einmal, daß Eltern und Großeltern sich mit barem Geld von unehelichen Kindern so gründlich befreien, daß sie nie mehr ihren Weg freizugehen dürfen. Schon gut, Herr Frey“, fügte sie begütigend hinzu, als Georg seine Verteidigung des Gesetzes noch weiter ausspannen wollte, „nur noch eine Frage: Darf man den unehelichen Vater eines Kindes, der seine gesetzlichen Abfindungspflichten schon vor Jahren erfüllt hat, auffordern, noch etwas mehr für sein Kind zu tun?“

„Fräulein Schreyer, das Moralische versteht sich auch beim Gesetzgeber immer von selbst; er will dem nirgends Schranken setzen. Darum dürfte eine solche Aufforderung, die in die Form einer Bitte oder Ermahnung gekleidet ist, keine strafrechtlichen Bedenken haben; ist sie aber von einer Drohung begleitet, wird ein Druck auf den

Vater ausgeübt, hat er das Gefühl, man wolle ihn an Ehre und Vermögen schädigen, wenn er der Aufforderung nicht nachkomme, so liegen Merkmale der strafbaren Erpressung vor.“

„Und das wird böse, Herr Frey?“

„Sehr! Verzeihtes Fräulein.“

„Aber wenn man nun so einem pflichtvergessenen Vater mal recht gründlich die Meinung sagen will?“

„Muß man's mündlich unter vier Augen tun! Da kann er's nicht bestreiten!“

„Ihr Juristen seid ja reizende Leute!“ brummte Tante Malwine und wollte sich noch weiter über diese Gesetzgeber auslassen, die eheliche Leute zu Quälern machen, da kam Fräulein Knorrhahn aufgeregt in den Garten gesprungen und rief: „Denken Sie nur mal, Fräulein Schreyer, ich hab' einen ersten Verehrer, und drauß steht er vor dem Hause wie Ritter Loggenburg!“

Nach dem Fenster nach das bleiche

Stille Antlitz sah.

„Was sagen Sie, Fräulein Schreyer, seit mehreren Tagen ist der Mann wie mein Schatten hinter mir her; ich kann ihn nicht abschütteln; heute, als ich meinen Bruder ins Theater gebracht hatte, sprach er mich vor der Seitenpforte, dem Eingange der Künstler, an. Und gleich so furchtbar geistreich.“

„Fräulein,“

„Ja“, erwiderte ich, denn der Mann macht mir Spaß.“

„Was haben Sie denn für ein Fach?“

„Ein sehr schwieriges“, sagte ich, „ich liebe die Kunst, mit monatlich 150 Mark zwei extraheften Menschen zu ernähren.“

Er guckte mich ganz verdutzt an. Da stand mir ja sozusagen Kollegen, lachte er und schüttelte sich vor: „von Thünen!“ und fragte mich, ob ich mich nach Hause begleiten dürfte. Ich lehnte freundlich, aber entschieden ab. Zwei Wochen später, als er von weitem hinter mir her, den ganzen langen Weg; und nun geht er drauß an und ab.“

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

nifi wird gemel-
teilungen erhol-
die Aktionsfrei-
Boden nicht be-
etwähliche Ent-
der frühen
operationen auf

ien.

efommen, über
die Mailänder

ag früh in Be-
nach dem Pa-
stiftungspräsidenten
auf sprach er auf
ne lange Unter-
stern Sonmino.
schaft zu Ehren
ben, an dem
terstaatssekretär
ster Ferdinand
s erschienen der
n der englischen
tgener in Land-
d Kitchener der
h ab.

Kitchener reist
b.

burg.

Lord Kitchener
fährt, sich nach
n London nach

vorlage.

t, einige Gefeg-
genommen, die
find, die prä-
jekt zu hoffen,
sgewinnsteuer-
vorbebestimm-
stellen, früh-
der Kriegsge-
engesellschaften,
igen, Erwerbs-
nen wird auf-
gewinne in
on der übrigen
durch soll eine
ktionäre oder
ie der Kriegs-
ist bisher nicht
überhaupt an
otimes. In
dass jeder in
besteuert wer-
sch als unbe-
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

man tröste
gen, wenn es
e, so liegen
gen vor."

muß von allen Kriegsgewinnen, soweit sie im Sinne des Gesetzes Mehrgewinne sind, gesteuert werden, einerlei, woher diese Mehrgewinne stammen. Einen gewissen Hinweis auf die Berechnung der steuerbaren Gewinne erhält man aus den Reichsbank betreffenden Steuervorschriften. Das Institut wird mit dem Höchstfusse von 50 Prozent des Mehrgewinnes belegt und zwar versteht der Gesetzgeber unter Mehrgewinn den Betrag, der sich über den Gewinndurchschnitt der Geschäftsjahre 1911 bis 1913 erhebt. Ob diese Grundlage auch für die Gewinnberechnung der anderen Erwerbsgesellschaften gelten soll, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Darüber wird es wohl bald Ausführungsbestimmungen geben.

Natürlich wird eine Steuerbefreiung nach der Gewinnhöhe eintreten. Vielleicht wird man auch noch besondere Eigenheiten der einzelnen Gesellschaften berücksichtigen, wie Kriegsfürsorge-Rücklagen, Sanierungsbedürftigkeit vor dem Kriege, usw. Ob eine Sicherstellung der Kriegsgewinne im Sinne des Gesetzes erfolgt wird, läßt sich noch nicht sagen, das kommt wesentlich auf die Klarheit der Bestimmungen und auf die Technik der Durchführung an. Ausreißer wird es immer geben, doch muß verhindert werden, daß die Steuerbefreiungen dem Reiche nennenswerte Summen entziehen. Man sollte allerdings meinen, ein Jeder würde die Steuerpflichtigkeit in diesem Falle für eine ganz besondere Vaterlandspflicht halten. Denn man kennt doch allgemein das Wesen dieses Steuergesetzes, das in hohem Maße ein moralisches Gesetz ist. Was der Krieg den Dahingegangenen geschenkt hat, gehört der Allgemeinheit genau so wie Leben und Gesundheit unserer Soldaten.

Den Gesetzentwürfen zur Sicherstellung der Gewinne unserer Erwerbsgesellschaften und über die Kriegsgewinnbesteuerung der Reichsbank wird der Gesamtentwurf eines Kriegsgewinnsteuer-Gesetzes folgen. Die Gewinne der physischen Personen lassen sich nicht wie die der juristischen sicherstellen, schon weil hier die gesetzlichen Bilanzhandhaben fehlen. Man wird sich wohl auf die Selbstfeuer- schätzung verlassen müssen, vielleicht unter Verwen- dung der Wehrbeitragsunterlagen. Gewarnt sei vor einer Übererschätzung der Steuererträge. Wenn sie auch sehr hoch sein werden, so doch bei weitem nicht so riesenhaft wie manche Steuerdichter träu- men. Es gibt Leute, die den ganzen Krieg aus den Einnahmen der Kriegsgewinnsteuer bezahlen wol- len. Das sind Phantasten. Sie sollten sich lieber mit realen Dingen befassen. Solche Dinge sind die Verwendung der Steuereinnahmen, die Anlage der steuerpflichtigen Gemeinerwerb in Kriegs- anleihen, die Art der Steuerzahlung usw. Es ist in dieser Frage noch viel zu tun.

Herford und Minden-Ravensberg.

29. November.

r Ein schöner Erfolg. Dem Aufsatze zu einer Spende für die „Kriegsbeschädigten, Kriegs-Witwen und Waisen“ zufolge hat das männliche Personal der Firma J. Giesbach u. Co. A.-G., welches als D. A. ausgemustert ist, unter sich eine Sammlung veranstaltet. Diese ergab den schönen Betrag von 250 M., welcher der Kammereasse übergeben wurde.

tr Gewerbesverein. Am Sonnabend versammel- ten sich zahlreiche Mitglieder und Freunde des Gewerbesvereins zum vierten Vortrags- abend im Co. Vereinssaale. Während an den drei ersten Abenden Vorträge stattfanden, die das politische und wirtschaftliche Gebiet berührten, brachte der letzte Abend eine Abwechslung, als unter heimlicher Vortragsmeister, H. Heidebreder, zu Worte kam und seinen Hörern einige geist- reiche literarische Stunden schenkte. Grunke u. heitere Dichtungen in Prose und Prosas aus Werken moderner Dichter brachte der allen Herfordern

Und bist du nicht wenig....

Der Feind wurde gestern durch die Waffen der drei verbündeten Heere vom letzten Stück österreichischen Bodens vertrieben. So verkündet der österreichisch-ungarische Generalstabbericht vom 20. November. Mit Serbien ist damit verbun- den. Nach Belgien erfüllt sich das Schicksal des zweiten Staates, der den britischen Verfü- gungsmitteln erlegen ist. Griechenland soll der dritte werden. Aber die Spuren schreien, das Reich Serbiens wartet.

Der Generalfeldmarschall Putnik hat nach einer Rede aus Wien offen erklärt, daß nur das Jagen der Leistung der gelandeten Entente- truppen an der verzweifeltsten Lage Serbiens die Schuld trage, und es fallen dort sehr starke Worte gegen den Vierverband gefallen sein. Der Serben im Stich lassen. Die türkischen Serben! Sie haben sich wirklich eingeredet, daß England für sie und nicht ausschließlich für das eigene Wohlergehen Opfer zu bringen bereit sei. Sir Edward Grey aber hat unterdessen offen ein- gestanden, daß er Serbien, das man als Sturm- boot in diesem Weltkriege benutzte, durch zwei- deutliche Versprechungen, durch ein Hilfsver- sprechen, das „nicht militärisch, sondern politisch gemeint“ gewesen sei, zum Ausmarsch veran- laßt, in den letzten Verzweiflungskampf gehet habe. Und jetzt erklärt die englische Presse offen und nichtig, daß Serbien nicht mehr zu retten

bekannt und stets gern gehörte Rezitator zum Vortrag und erntete vielen, wohlverdienten Bei- fall. — Der nächste Vortrag findet am 11. Dezem- ber statt. Professor Dr. Klein-Jena wird über „Krieg und Erziehung“ reden.

w Felddiensthilfe der Jugendkompagnien. Für die ausgedehnte Felddiensthilfe, an welcher die hies. Jugendkompagnien am gestrigen Sonntag teilnahmen lautete der Befehl: Ein Bataillon, das in Herford ausgeladen ist, erhält den Auftrag, nachmittags über Stiftberg nach Exter zu marschieren und in das Geschieß-Exter-Jollenbeck- Löhne gegen den feindlichen linken Flügel einzu- greifen. Bei Mothorhäuser angekommen, meldeten Patrouillen, daß der Waldbrand auf dem Hohenhagen vom Gegner besetzt sei. Die Herforder Kompagnien schritten zum Angriff, das Geschieß- bild gestaltete sich zu einem padenden besonders dadurch, daß sowohl die Rippischen Jugendwehren als auch die unfernen in freundschaftlicher Weise durch militärische Abordnungen unterstützt waren. Zum Schluß marschierte man gemeinsam nach Salgsulen zum Marktplatz und vor der Trennung wurde be- geistert „O Deutschland hoch in Ehren“ gesungen.

r Vom Obst- und Gemüsemarkt. Rendstraße 6, sind, wie uns von der Geschäftsleitung mitgeteilt wird, 3000 Zentner Obst, vorwiegend Äpfel, und 10 000 Zentner Speisekartoffeln durch Vermittlung verkauft worden. Die Nachfrage in Gemüse da- gegen war gering.

a Jagdpachtgelder-Verteilung. Das nach dem Verteilungsplan für das Jahr 1915 zu verteilende Jagdpachtgeld ist in der Zeit vom 2. bis 16. De- zember 1915 während der Kassenstunden bei der Kammereasse hier abzugeben. Die am letztge- nannten Tage nicht abgegebenen Beträge werden der Kronprinz Friedrich Wilhelm-Viktoria-Stiftung überwiesen.

k Eisenbahnbetriebsmaterialien-Ausschreibung. Die Eisenbahndirektion Hannover hat der Handels- kammer zu Bielefeld die Verdingungsunterlagen für die zum 9. Dezember 1915 ausgeschrieben Betriebsmaterialien (Gr. A. V. VIII.) überandt, welche in der genannten Handelskammer von Interessenten eingesehen werden können. Die Unterlagen sind auch durch das Zentralbureau der genannten Eisenbahndirektion, Hannover, Thiel- platz 4, Zimmer Nr. 292 zum Preise von 60 M. in bar zu beziehen. Zur Ausschreibung gelangen Stearinlichte, gewöhnliche und bessere Kerze, Schmierseife, kalzinierter Soda in Risten, Puzem, Pfaffenabgaben, Weizen- und Schienenbeizen aus Pfaffen, Reiserbesen, Streichhölzer, Graphit in Fässern oder Risten, Seifenfeinpackung (Tafel- rungen). — Von der genannten Eisenbahndirektion wird besonders betont, daß auch die beteiligten Kreise der Kleinindustrie, des Handwerks und des kleinen Handels sich an den Ausschreibungen be- teiligen können.

l Die Revision der Zavalidentarten beginnt in dieser Woche in der Mindener- und Ginterstraße. Distributionsarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Krankenentlassungen, Lohn- und Gefin- dener sind bereitzulegen.

Am Hofe-Hennighausen.

r Hofe, 28. November. Hier wurden zwei herrenlose Pferde aufgefunden. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß die Tiere einem Land- wirt aus Lemmer bei Minden aus dem Stalle gestohlen waren. Der Besitzer war natürlich hoch- erfreut, als er seine Pferde wieder in Empfang nehmen konnte. Ueber die Täterchaft ist nichts be- kannt. Die Diebe werden die Pferde im Stich ge- lassen haben, als sie sich verfolgt glaubten.

r Wühne, 28. November. Als stellvertretender Ortsvorsteher von Herford wurde der Gärtner Wilhelm Hoffmann bestellt und vereidigt.

man an der Leme noch noch hofft, Italien durch die Erpressungsversuche in der Form der Verneinerung von Geld und Kohle zu dem aben- teuerlichen Zug durch Albanien zu zwingen. Da sich aber in Rom immer noch die gesunde Ver- nunft zu kränken scheint, und da man die mili- tärliche Leistungsfähigkeit Italiens nach den bis- herigen Erfahrungen gering einschätzt, so soll Kitchener — das ist der erste Teil seiner geheim- nisvollen Mission — einen letzten gewaltigen Pressionsversuch unternehmen, um Griechenland dem Britenreiche dienstpflichtig zu machen, um die allgemeine Wehrpflicht für England — zu- nächst bei den Griechen durchzuführen.

Die griechische Frage wird jetzt ohnehin sprech- reif, denn da den geschlagenen serbischen Trup- pen, welche die Balmasspässe räumen mußten, nur der Übertritt über die griechische Grenze bleibt, so werden die Athener Staatsmänner vor die Entscheidung gestellt, ob sie die überge- tretenen Truppen, wie es das Völkerrecht ge- bietet, entlassen und internieren oder andern- falls Griechenland zum Kriegsgebiet machen sollen. England, welches durch seinen Durchzug durch griechisches Gebiet die Neutralität brach, mußte jetzt auch den Griechen einen Neutrali- tätsbruch zu, ja, es verlangte zuerst mit Ver- sprechungen (in Geld und Land, natürlich Land der Gegner!) und fordert jetzt durch unerbittliche Drohungen den Anschluß Griechenlands an den Vierverband. Nachdem dieses Land so viel ae-

tan, daß ihm zu tun fast nichts mehr übrig bleibt, nachdem es den Truppendurchzug unter rein formellem Protest gestattet, nachdem es griechische Inseln als Operationsbasis herge- geben hat, soll es jetzt ganz zur Rolle der Ba- futos, Kanadier, Australier usw. genötigt werden.

König Konstantin und sein Ministerpräsident

Wände, 29. November. Hermann Stahl von hier im 1. Garde-Reg.-Feld-Art.-Regt. erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse und wurde zum Unteroffi- zier befördert. Er hat seinen schwer verwundeten Hauptmann aus der Feuerlinie geholt.

Stippische Fürstentümer.

Waste i. L., 28. November. Die Frau des Tisch- lens August Tölle fiel bei der herrschenden Glätte so unglücklich auf den Hinterkopf, daß sie sich einen Schädelbruch zuzog und am Tage darauf starb. Der Mann ist seit einigen Wochen eingezogen und liegt jetzt krank im Lazarett an der Saar.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

W. A. B. Berlin, 27. November. Im „Reichs- anzeiger“ gibt die Reichsfuttermittel- stelle die Preise bekannt, zu deren Einhaltung einzelne Gruppen der Getreide verarbeitenden Betriebe sowie die Säfermehl- fabriken für die Abgabe der von ihnen her- gestellten Erzeugnisse an Verbraucher sich der Reichsfuttermittelstelle gegenüber verpflichtet haben. Solche Höchstpreise sind festgesetzt für Gersten- und Malzaffee, für Graupen und Grütze sowie für Haferflocken, Hafergrütze und Hafermehl. Mit dem Verband der deutschen Getreideaffee- fabrikanten ist vereinbart worden, daß für den Verkauf an Verbraucher folgende Höchstpreise nicht überschritten werden dürfen: für Gerstenaffee 10 in Säcken 40 M. für 1 Pfund, für Malzaffee 10 in Säcken 50 M. für 1 Pfund, für Malzaffee in geschlossenen Paketen 55 M. für 1 Pfundpaket.

Mit der Graupenzentrale M. B. H. in Char- lottenburg ist vereinbart, daß als Kleinhandels- preise für den Verkauf an Verbraucher zu gelten haben: für Grütze und Graupen Nr. 6 40 M. für 1 Pfund, für Graupen Nr. 5 42 M. für 1 Pfund, für Graupen Nr. 4 bis Nr. 3 43 M. für 1 Pfund, für Graupen Nr. 2 bis Nr. 1 45 M. für ein Pfund, für Graupen Nr. 0 bis 6/0 49 M. für 1 Pfund.

Für Gerstenmehl ist ein Höchstpreis von 29 M. für das Pfund für den Kleinhandel festgesetzt. Mit der Säfermehlfabrik M. B. H. ist vereinbart worden, daß bei dem Verkauf der Er- zeugnisse der Säfermehlfabriken an Ver- braucher folgende Höchstpreise eingehalten sind: für Hafergrütze und Haferflocken 10 in Säcken 55 M. für das Pfund, für Hafergrütze und Haferflocken in Paketen 65 M. für das Pfundpaket, für Hafermehl 10 in Säcken 66 M. für ein Pfund, für Hafermehl in Paketen 67 M. für das Pfundpaket.

Stockholm, 29. November. Die Königin ist am Sonnabend nach Karlsruhe abgereist, um an der Geburtstagsfeier ihrer Mutter, der Großherzogin Luise von Baden teilzunehmen.

Weitere Regelung der Verteilung und der Preise von Lebensmitteln.

Berlin, 27. November. Der Beirat der Reichs- prüfungsstelle für Lebensmittel- preise trat in seinem Ausschuss für Milch, Butter, Käse und Eier am Freitag unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Busch zu seiner dritten Sitzung zusammen. In einer eingehenden Aussprache über die Verbrauchsregelung für But- ter und sonstige Fette wurde festgestellt, daß von einer allgemeinen Butternot keine Rede sein könne. Für die Behebung der Schwierigkeiten, die sich an einzelnen Stellen in der Butterfrage ergeben haben, wurden ver- schiedene wohl durchführbare Vorschläge gemacht.

Weitere Regelung der Verteilung und der Preise von Lebensmitteln.

Berlin, 27. November. Der Beirat der Reichs- prüfungsstelle für Lebensmittel- preise trat in seinem Ausschuss für Milch, Butter, Käse und Eier am Freitag unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Busch zu seiner dritten Sitzung zusammen. In einer eingehenden Aussprache über die Verbrauchsregelung für But- ter und sonstige Fette wurde festgestellt, daß von einer allgemeinen Butternot keine Rede sein könne. Für die Behebung der Schwierigkeiten, die sich an einzelnen Stellen in der Butterfrage ergeben haben, wurden ver- schiedene wohl durchführbare Vorschläge gemacht.

Unterzeichneter bittet, die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ zu senden für die Zeit vom

..... bis an:

Name:

Rang:

Kompagnie, Eskadron, Batterie.

Kolonne

Bataillon, Abteilung

Regiment Nr.

Brigade

Division

Armeeoberkommando

Betrag anbei.

Ort: Name des Bestellers:

Auch über Vorteile und Nachteile der Einführung von Butter- und Fettarten für das ganze Reich wurde eingehend verhandelt. Einige Zweifels- fragen über die Butterpreisregelung wurden auf- geklärt, eine zusammenfassende Veröffentlichung darüber in Aussicht gestellt. Uebereinstimmung herrscht in der folgenden Erörterung über die Grundsätze zur Regelung der Verteilung und Preisgestaltung von Käse. Bei der weiter zur Be- sprechung gestellten Frage der Regelung des Ver- brauchs und der etwaigen Festsetzung von Höchstpreisen für Eier bestand Uebereinstimmung, daß weder eine Verbrauchsregelung noch eine Preisfestsetzung von Reichs wegen zurzeit zweck- mäßig sei. Es wurde empfohlen, die Weiterent- wicklung der Verhältnisse zunächst abzuwarten.

Borausichtliches Wetter.

Zeitweise heiter, aber kalt und veränderlich mit geringen Schneefällen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Illustraten- teil: i. B. M. L. Pohlmeier, Herford.

Kriegsversicherungs-

Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden

von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur

Weiterbeförderung an die Landesbank in

Münster gern entgegen.

Stadt-Sparkasse zu Herford.

Ausschneiden und einsenden!

Schickt den Kriegern die

Herforder Zeitung

für Stadt und Land nach!

Auch die Krieger haben das Bedürfnis, über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu werden. Bei Angabe der genauen Adresse des Sol- daten (Kompagnie, Batterie, Eskadron, Bataillon, Regiment, Division, Brigade, Armeeoberkommando) und gleichzeitiger Einzahlung von 1.00 Mark schicken wir die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ für einen Monat täglich nach.

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Unterzeichneter bittet, die „Herforder Zeitung

für Stadt und Land“ zu senden für die Zeit vom

..... bis an:

Name:

Rang:

Kompagnie, Eskadron, Batterie.

Kolonne

Bataillon, Abteilung

Regiment Nr.

Brigade

Division

Armeeoberkommando

Betrag anbei.

Ort: Name des Bestellers:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1915 wird im hiesigen Stadtbezirk von dem Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Westfalen zu Münster eine Revision der Quittungskarten zur Invalidenversicherung beginnen. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis und verbinden hiermit die Aufforderung, Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienstbücher pp. bereit zu halten, jedoch dieselben dem Kontrollbeamten vorgezeigt werden können. Nach § 1466 der Reichsversicherungsordnung sind die Arbeitgeber verpflichtet, über die Zahl der bei ihnen Beschäftigten Personen, über die gezahlten Löhne und Gehälter und über die Dauer der Beschäftigung den Organen der Versicherungsanstalt und ihren Beauftragten sowie den die Kontrolle ausübenden anderen Behörden und Beamten auf Verlangen Auskunft zu erteilen und denselben diejenigen Geschäftsbücher und Listen, aus welchen jene Tatsachen hervorgehen, zur Einsicht während der Betriebszeit an Ort und Stelle vorzulegen. Ebenso sind die Versicherten zur Erteilung von Auskunft über Ort und Dauer dieser Beschäftigung verpflichtet. Die Arbeitgeber und die Versicherten sind ferner verpflichtet, den bezeichneten Organen, Behörden und Beamten auf Erfordern die Quittungskarte behufs Ausübung der Kontrolle und Herbeiführung der etwa erforderlichen Berichtigungen gegen Empfangsbescheinigung auszuhandigen. Sie können hierzu von dem Versicherungsamt durch Geldstrafen bis zum Betrage von je 150 M. angehalten werden.

Herford, 24. November 1915.

Das Versicherungsamt der Stadt Herford.

Kriegs-Familien-Unterstützungen

werden ausgezahlt:

am Mittwoch, den 1. Dezember 1915, von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Herford, den 29. November 1915.

Kämmerer.

Jagdgenossenschaft Herford.

Das nach dem Verteilungsplan für das Jahr 1915 zu verteilende Jagdpachgelb ist in der Zeit vom 2. bis 16. Dezember 1915 während der Kassenstunden bei der Kassenkassette hier abzugeben. Die am letztgenannten Tage nicht abgehobenen Beträge werden der Kronprinz-Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung überwiesen.

Herford, den 27. November 1915.

Der Jagdvorsteher:

gez. Busse, I. Bürgermeister.

Seife!!

Unser verehrten Kundenschaft teilen wir hierdurch mit, daß wir unsere heutigen Preise nur noch kurze Zeit innehalten können. Um die noch zu bisherigen Preisen verkäuflichen Waren möglichst auf unsere sämtlichen Kunden verteilen zu können, geben wir jeweilig nur kleinere Mengen und diese auch nur an Selbstverbraucher ab.

Sparo-Gesellschaft

Abt. Seifenfabrik

Verkaufsstelle: Herford, Neuer Markt 4.

Achtung!

Schuhmacher!

Ganz enorm billig. — Wegen Räumung. Schleder-Kern-Abfälle aus Militär-Verlässen.

Verband nur von 10 Pfd. ab gegen Nachnahme.

Felix Doctor, Berlin NO 55, Adlonstraße 1.

Aufklebezettel

nach der neuen Vorschrift fertigt preiswert und schnell an

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Kanarienvögel

(Stamm Seifert)

abgegeben

Leßingstr. 18.

Der sofort suchte gewandtes junges

Mädchen

voll. junge Frau zur Aus-

hülle im Geschäft.

Kaufhaus

M. Rosenbaum

Naderweg.

Guter Mittagstisch

von 12—2 Uhr

à 75 Pfg.

Kurfürstenstr. 5.

Packpapier

empfehlen

Herforder Ztg. für Stadt u. Land.

Wall- und Haselnüsse

la. neue

Feigen

empfehlen

Heinrich Nolting,

la. dampfgereinigte weißen

Lebertran

empfehlen

Heinrich Nolting,

Rennstraße.

Einem fügen

Wader

auf dauernde Beschäftigung

suchen

G. H. Landwehrmann & Co.

Papierwarenfabrik.

Theaterhaus Willekind

Nur noch heute.

Schlager auf Schlager!

Im Monopol mit Allein-Erst-Aufführungsrecht für Herford erworben wir:



Mitternachts-Sonne.

Soziales Drama in 4 gewaltigen Kapiteln.

Die charakteristische Wiedergabe aus dem Leben gegriffener Typen, das vornehme Spiel, die hervorragende Inszenierung, sowie die sich von Akt zu Akt steigende Spannung werden bei unseren Besuchern vollste Anerkennung hervorrufen. o o o o

Gewaltig im Aufbau! Packende Handlung! Atemlose Spannung!

Photographischer Wettbewerb.

Schwank voll sprudelndem Humor in 2 Akten.

In den Hauptrollen:

Albert Paulig Mizzi Parla.

Man lacht nicht nur, man jubelt!

Die Tochter des Blinden

Ergreifendes Drama.

Ausserdem:

Ein vorzügliches Beiprogramm.

Nach Bedarf als Extra - Einlage

Der Blick des Herzens

Ein erschütterndes Schauspiel der Mutterliebe.

Voranzeige!

Der gestreifte Domino

Detektiv-Schauspiel in 4 Abteilungen.

Das fünfte Abenteuer des bekanntesten Detektiven

Stuart Webbs.

Münsterkirche Herford.

Mittwoch, d. 1. Dez. abends 8 Uhr pünktlich:

Kirchen-Konzert

zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins.

MITWIRKENDE:

Herr Professor Richard Sahla - Violine
Frau Kammermängerin Annaruth Sahla - Sopran
Der Mädchenchor der Städtischen Lyzeums
Herr Musikdirektor Friedrich Quest - Orgel.

PROGRAMM:

Koch: Präludium e-moll - Orgel
Schubert: Die Allmacht - Sopran
Brahms: In stiller Nacht (Volkslied) Mädchenchor
Koch: Komm süßer Tod
Koch: Seufzer, Tränen, Kummer, Not.
Arie für Sopran mit obligator Violine aus der Kantate: Ich hatte viel Bekümmernis.
Wandel: Siciliano (Violine.) Bearbeitung von Richard Sahla.
Mozart: Ave verum corpus - Mädchenchor - 4stimmig
Becker: Fürchte dich nicht Wanderers Nachtlied Sopran
Schubert: Du bist die Ruh
Schubert: Gott ist mein Hirt - nach Psalm 23 - Mädchenchor 4stimmig mit Begl. der Orgel - Begl. Herr Hollenderbäumer.
Vitali: Ciaccona für Violine (Bearb. v. Ferd. David)
Reger: Schlussfuge aus der Choralphantasie: Wachet auf, ruft uns die Stimme. (Dem Choral liegt der Text zugrunde: „Gloria sei dir gesungen.“)

Programme à 1 Mark
die zum Eintritt berechnen sind ausser bei den SchülerInnen auch abends an den Kirchentüren zu haben. — Schülerkarten à 50 Pfg. nur abends an den Kirchentüren. — Militärkarten à 50 Pfg. nur an der Kasse.

Gemüse- u. Obstmarkt.

— Arndtstr. 6. —

Es sind noch etwa

500 Ztr. gute Damerapfel

am Lager. Wie stellen beliebige

Mengen und Sorten als Be-

nachschickend zusammen und

übernehmen die Zustellung an

bestimmten Tagen auch nach

answärts in freischiffbarer Ver-

packung.

Garantiert reinen

Bienenhonig, Zwie-

beln, Weiskohl, Wir-

sing, Möhren, Steck-

rüben, Senfgurken,

vorzüglich.

S. Stocker, Zimmermeister,

Bielefeld, Deimhofsstr. 99.

Kräftige Arbeiter

werden eingestellt.

Eisenwerk Weserhütte,

Allengetriebe

Bad Drenhausen.

Zünftige

Zimmerer

für Neubau Papierfabrik Hül-

brock in Hülleggen finden

dauernde Arbeit.

Zu werden auf der Ban-

stelle in Hülleggen.

S. Stocker, Zimmermeister,

Bielefeld, Deimhofsstr. 99.

Verzeichnis

der amtlich ermittelten Wochenmarktpreise

Art der Lebensmittel	Menge	von	bis	Art der Lebensmittel	Menge	von	bis
Rindfleisch, schieres	Pfd.	1.60	1.60	Äpfel	Pfd.	0.10	0.15
dto., Keule	"	1.30	1.30	Birnen	"	0.10	0.20
dto., Suppenfleisch	"	1.20	1.20	Pflaumen	"	—	—
Schweinefleisch	"	1.40	1.40	Gurken	Stück	—	—
dto., Roteletts	"	1.40	1.40	Sellerie	Knospe	0.10	0.12
dto., Bauchfleisch	"	1.40	1.40	Butter	Pfd.	2.00	2.30
Kalbsteisch, Keule	"	1.40	1.40	Eier	"	1.70	1.80
dto.	"	1.30	1.30	Tomaten	"	—	—
Lammfleisch, Keule	"	1.30	1.30	Trauben	"	0.80	1.00
dto.	"	1.20	1.20	Pflirsche	"	—	—
Speck, mager	"	2.00	2.00	Brombeeren	"	—	—
dto., fetter	"	2.10	2.10	Porre	Bund	0.20	0.40
Kartoffeln	Ctr.	3.80	3.80	Wurzeln	"	0.10	0.10
Weiskohl	Kopf	0.15	0.25	Petersilie	"	0.02	0.02
Rotkohl	"	0.20	0.30	Radieschen	"	—	—
Wirsing	"	0.15	0.25	Kettige	"	0.10	0.10
Blumenkohl	"	0.40	0.65	Meerrettigwurz.	Stange	0.10	0.20
Grünkohl	"	0.02	0.03	Zitronen	Stück	0.10	0.10
Kohlraben	Stück	0.05	0.05	Bananen	"	—	—
Rote Beete	Bund	0.10	0.10	Lauben	Paar	1.50	1.50
Weisse Rüben	"	0.10	0.10	Säbne	Stück	1.75	2.00
Steckrüben	"	0.08	0.10	Säbner	"	3.00	3.50
Mohrrüben	"	0.10	0.10	Enten	"	4.50	5.00
Zwiebeln	"	0.25	0.25	Gänse	"	—	—
Große Bohnen	Pfd.	—	—				
Bohnen	"	—	—				
Rhabarber	"	—	—				
Spinat	"	—	—				

Herford, den 29. November 1915.

Der Magistrat.

Stuart Webbs

in seinem 5. Abenteuer.

Der gestreifte Domino

Erster Film der diesjährigen Stuart-Webbs-Serie.

Wir haben die bedeutenden Kosten nicht gescheut, um für unsere Gäste für die Dauer der ganzen Serie von 6 Detektiv-Dramen das

Ausführungsrecht für Herford zu erwerben.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen mit der Buchführung durchaus vertrauten

mittelfreien

Herrn

oder eine

Dame,

ferner eine in der Stenographie kundige

Dame

oder

Herrn

für Schreibmaschine

Kronsbein & Heiner

Eugen i. Westf.

Ein durchaus zuverlässiger,

mittelfreier

Buchhalter

oder Dame, möglichst sofort

für hiesige Wäbelsabrik gesucht.

Angebote in die Geschäfts-

stelle dieses Blattes unter

No. 8670.

Einem fügen

Jungen

auf dauernde Beschäftigung

suchen

G. H. Landwehrmann & Co.

Papierwarenfabrik.

Gesucht zu sofort

2 gut möblierte

Zimmer

ein drittes als Mädchen-

zimmer in gutem Hause.

Nähe des Exerzierplatzes er-

wünscht. Offerten unter Nr.

8677 an die Exped. d. Blattes.

Nehme jedes Quantum

:-: Wäsche :-:

an. Dieselbe wird draussen

getrocknet und auf Wunsch ge-

bügelt.

So sagt die Exped. d. Bl.

unter Nr. 8118.



la. Rohrücken, Rehenien,

Rehblätter u. Rehagout.

Prima junge

Maftgänse

empfehlen:

Carl Madmann,

Hoflieferant

Neuer Markt.

Bei

Englischer Krankheit

und sonst in der Entwicklung

zurückgebliebenen Kindern

ist

Telacin

(Natt Lebertran und deren

Emulsion) das beste physio-

logisch, biochemische Knochenbil-

dungs- u. Blutnahrungsmittel.

Zu haben in den Apotheken

und Drogeriehandlungen

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 7. 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 8. mit „Leben im Bild“ 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 279

Herford, Montag, den 29. November

1915

Etwas vom Stappendienst.

Von Fritz v. Berg.

Was ist eigentlich eine Stappe? Niemand braucht sich zu schämen, wenn er keine erschöpfende Antwort geben kann, ging es doch bis zum Beginn des Feldzuges gar vielen Hunderten von Berufssoldaten, selbst im Offiziersrock nicht viel besser, und noch heute, wo seit über Jahr und Tag ein jeder unserer braven Feldgrauen draußen am Feinde das Wirken und Walten der Stappen täglich am eigenen Leibe spürt, wird es wohl noch manche geben, die die Stappe nicht richtig erklären könnten.

Nun, die Stappentlinien sind der Lebensnerv des militärischen Organismus im Kriege. Aber der Vergleich hint noch stark, man muß in der Anatomie noch weiter gehen, um ein völlig klares Bild von der Bedeutung der Stappe für die Kriegsführung zu gewinnen. Eher noch gleicht das Wesen der Stappe dem Blutumlauf im menschlichen Körper. Gleich wie das Herz durch die Arterien dauernd allen Gliedern frisches Blut zuführt, um so den ganzen Körper lebensfähig zu erhalten, so führen die Stappentlinien von ihrem Anfangsort, dem Heimatgebiete des betreffenden Armeekorps her, der Truppe dauernd neue Kräfte zu, um sie schlagfertig zu erhalten. Wie andererseits die verbrauchten Blutkörper in den Venen zum Herzen zurückfließen, um dort verarbeitet und erneut verwendet zu werden, so leitet wiederum die Stappe verbrauchte, überschüssige Dinge, die für die fechtende Truppe nur Ballast bilden, zum Herzen, zur Heimat zurück, um sie dort erneut verwendungsfähig zu gestalten. Das treffende Bild von der Bedeutung der Stappe bleibt aber das, das mein früherer, hochverehrter Kriegsakademie-Lehrer vor etwa 15 Jahren schuf — jetzt steht er auch als Kommandierender General draußen an der Front und steht in der Praxis, wie recht er in der Theorie hatte. — Er sagte, die Stappe ist die Nabelschnur, sie verbindet das Heer mit der Heimat wie Mutter und Kind, sie führt dem Kind, der Armee, die gesamte Versorgung zu, sie leitet alles Ueberflüssige ab, und eine gewaltige Unterbindung oder Unterbrechung muß automatisch die schwerste Schädigung, ja den Tod des Kindes, hier der Armee, nach sich ziehen. In diesem Bilde erkennt man klar die maßlose Wichtigkeit dieser militärischen Einrichtung der Stappe.

In der Regel wird jeder Armee eine durchgehende Stappentlinie zugewiesen, und zwar dient als solche möglichst eine zwei- oder mehrgleisige Eisenbahn, nur notgedungen wird eine eingleisige Bahn Verwendung als Stappentlinie finden. Daneben werden aber auch Land- und Wasserstraßen, Fußläufe und Kanäle im weitesten Maße zur Verwendung im Stappendienst herangezogen. Diese, jeder einzelnen Armee zugewiesene Stappentlinie durchläuft ohne Unterbrechung das gesamte Stappengebiet, d. h. den Raum von der Landesgrenze bis zum Operationsgebiete, dem eigentlichen Kriegsschauplatz. Der Anfangspunkt der Stappentlinie der Armee im Heimatgebiete heißt Sammelstation, der Endpunkt im Feindesland Stappenhauptort.

Zur Sammelstation, stets einem Bahnhofs-Endpunkt im Heimatgebiete, führen nun die verschiedenen Eisenbahnverbindungen heran, aus den Korpsbezirken der 3 oder 4 Armeekorps, welche der betreffenden Armee angehören. Im Friedens-General-Kommando-Standort liegt in der Regel der Stappen-Anfangsort für die Truppen des Korps. Außer Truppen und Munition, die grundsätzlich ohne Aufenthalt der Armee zugeführt werden sollen, wird an der Sammelstation alles angeammelt, was für die Armee bestimmt ist, Ausrüstung, Lebensmittel, Liebesgaben und sogar Postsendungen, um je nach den von Seiten der Armee angemeldeten Bedürfnissen nachgeschoben zu werden. Entsprechend wird hier bei der Sammelstation alles von der Truppe Zurückkehrende auf die Korpsbezirke verteilt, Kranke, Verwundete, Gefangene, Kriegsbeute und zerstücktes oder reparaturbedürftiges Material geht von hier in die heimlichen Korpsbezirke.

Der Sammelstation entsprechend bildet den Endpunkt der Stappentlinie der Stappen-Hauptort.

Hier teilt sich wiederum die Stappentlinie zweigt einzelne Schienenstränge oder Wasserwege, unter Umständen sogar Landstraßen als Stappentlinien nach dem jeweiligen Operationsraum der einzelnen fechtenden Armeekorps ab. In der Regel gehen später diese Eisenbahn-Stappentlinien dann in Landstappenstraßen über, um dem Vormarsch der Truppe mit dem Nachschub unmittelbar zu folgen. Stappen-Kraftwagen-Kolonnen vermitteln hier die Verbindung zwischen Eisenbahn und den beweglichen Reservaten, den Verpflegungs- und Munitionskolonnen der Truppen.

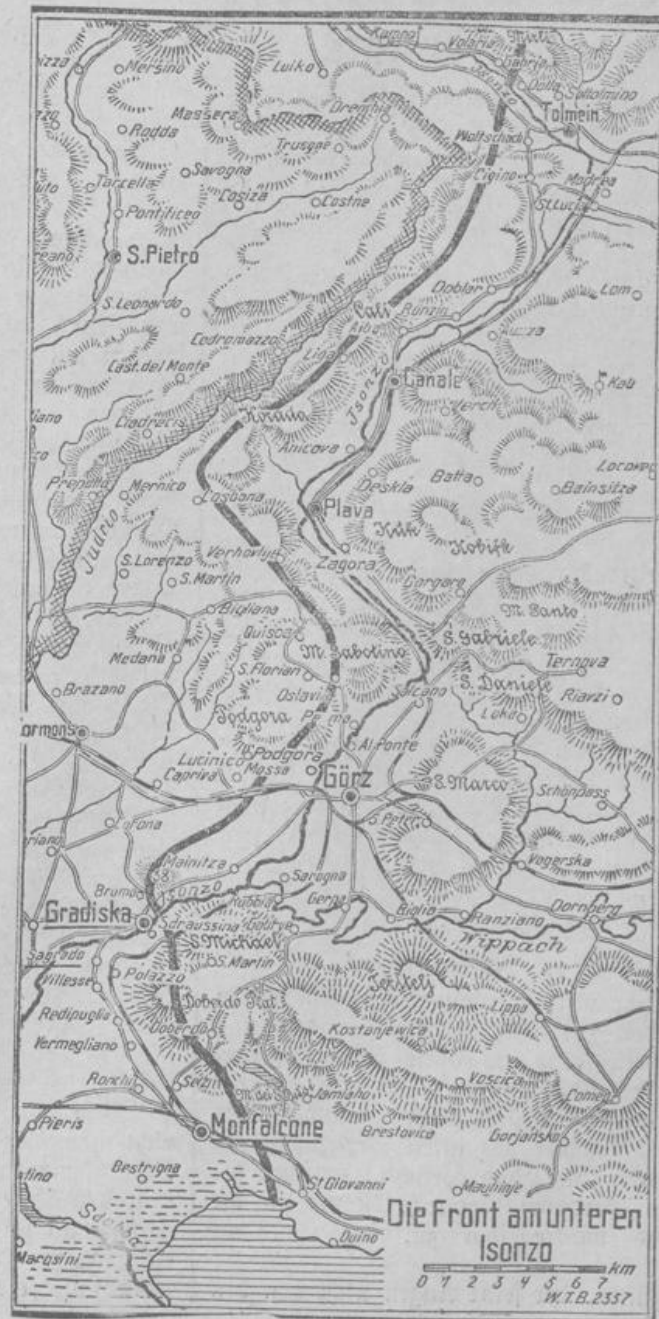
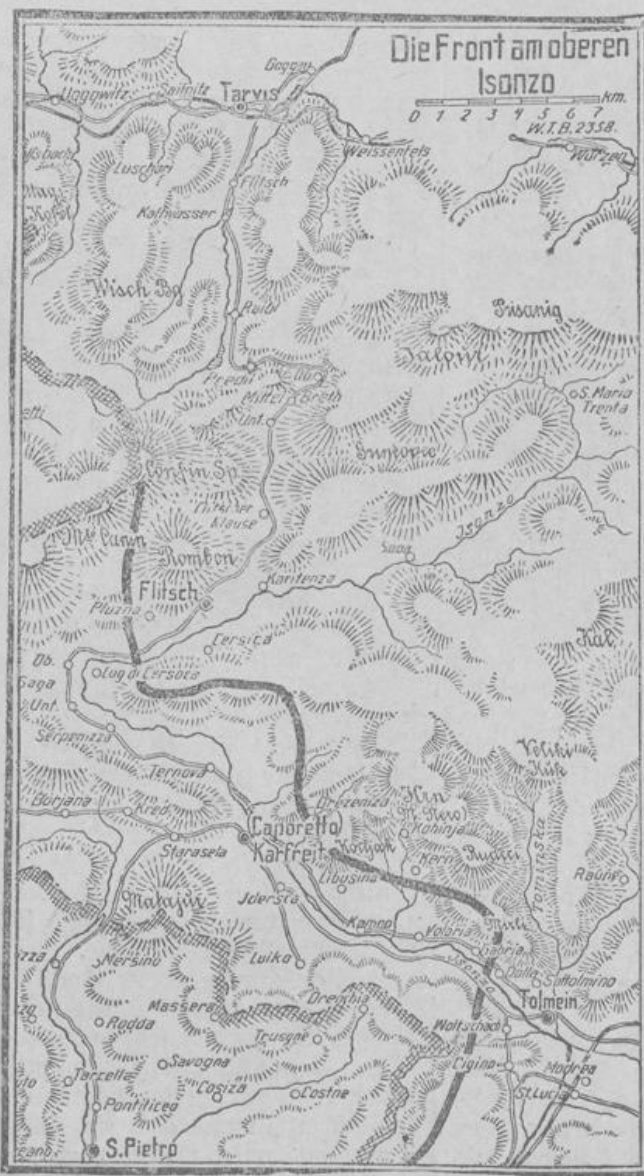
Beim Vorwärtsgen der Operationen soll der Stappenhauptort stets der Armee möglichst dicht folgen, er ist also beweglich, während die Sammelstation dauernd festgelegt bleibt. Dieses Folgen des Stappenhauptortes ergibt sich aus der Notwendigkeit, der marschierenden Truppe ständig den Nachschub sicher zu stellen; wollte man den Hauptort festlegen, so würden die Landstappenstraßen täglich länger, und selbst mit Kraftwagenkolonnen würde es bald unmöglich, den Anforderungen gerecht zu werden. Welche ungeheuren Schwierigkeiten der Stappen-Inspektion aus dieser Forderung ständigen Folgens mit dem Stappenhauptort erwachsen ist leicht einzusehen, wenn wir uns allein darüber klar werden, daß z. B. jezt in Rußland die gesamten Bahnlinien erst auf Spurrailen zu liegengeblieben sind, daß der Gegner, schon um den Vormarsch aufzuhalten, zahllose Bahnhofsbrücken zerstört und Brücken und Tunnel sprengt. Andererseits erleben wir hieraus aber auch, daß wir dahin im gut versorgten Winterquartier nicht schimpfen dürfen, wenn uns die Vorwärtsbewegung mal einige Tage zu langsam geht — die Truppe könnte wohl schneller vorwärts, aber wir können sie doch nicht vorn verhungern lassen, ihre Vorwärtsbewegung bleibt eben immer in gewissem Maße abhängig von der Schnelligkeit, mit der ihr die Stappe folgen kann.

Andererseits darf freilich das, baulicher Schwierigkeiten halber, langsame Folgen des Stappen-Hauptortes niemals zu einem Stöcken wichtiger kriegerischer Operationen führen. Auch ohne Bahnlinie wird der Stappen-Inspekteur Nachschub und Abtransport sicherzustellen wissen — Landstraßen und Wasserwege müssen eben ausgenutzt, Feldbahnen, Schmalspurbahnen und Kraftwagen bis zum letzten herangezogen werden, und schließlich bleibt ihm als letztes Mittel immer noch die Betreibung von Bauernwagen, um die Fußpartikolonnen der Truppe zu vermehren.

Die gesamte Einrichtung und Verwaltung der Stappentlinie jeder Art untersteht dem Stappen-Inspekteur, einem Offizier im Range eines Generalleutnants. Ihm unterstellt sind die Stappenkommandanturen und die Stappentruppen. Das Arbeitsgebiet des Stappeninspektors ist außerordentlich umfangreich. Er bestimmt, welche Bahnstationen an der Stappentlinie als Stappentorte zu dienen haben, ebenso wie die Ortschaften an den Landstappenstraßen, die als Stappentorte gelten; er ordnet an, wo im Stappengebiet Magazine, Magazine und Depots anzulegen sind; er bestimmt die Landstappenstraßen der einzelnen Armeekorps; er regelt die Transporte auf Feldbahn, Land- und Wasserstraßen, und er ist schließlich für die gesamte Sicherung seiner Stappentlinien verantwortlich, zu diesem Zwecke weist er den einzelnen Stappenkommandanturen die Stappentruppen zu.

Stappenkommandanturen werden an allen bedeutenden Orten im ganzen Stappen- und Heimatgebiet längs der Stappentlinie eingesetzt, sowohl an allen Eisenbahnstationen, wie an Landstappenorten. Die Kommandanten, meist Stabsoffiziere, regeln den gesamten Durchgang, sogar die Einquartierung und Verpflegung, für Saubehaltung des Sicherheitsdienstes durch Polizeiorgane, sowie für Sicherung ihrer Stappenstraßen, der Bahn und des Telegraphen, sowie der Unterfunktionsorte selbst, durch die Stappentruppen. Die Truppe selbst, die für den Stappendienst bestimmt ist, hat demgemäß auch keineswegs einen übermäßig leichten Dienst. Im Heimatgebiete d. h. bis zur Landesgrenze versteht diesen Schutz der Landsturm des Korpsbezirks, den die Bahnlinie durchläuft, draußen aber muß die Stappe selbst den Schutz übernehmen. Hier werden meist Wehrbrigaden von dem Stappeninspekteur zur Verfügung stehen, allein, bei den gewaltigen Anforderungen, die der jetzige Krieg an uns stellt, sind solche Brigaden nicht immer vorhanden, jedoch Armierungstruppen, sogenannte Schipper, vielfach herangezogen werden müssen, um alle wichtigen Anlagen, Bahnhöfe, Viadukte, Brücken usw. durch verteidigungsfähige Einfriedigungen zu befestigen und zu verstärken. Die große Masse der Stappentruppen, meist eine Brigade mit etwas Kavallerie, bleibt zur aktiven Sicherung der Bahnlinien verammelt, die sie am besten gewährleisten, indem sie recht beweglich in ihrem Range, bald hier, bald dort überraschend an einzelnen Stappenorten erscheint. Außer diesen eigentlichen Stappentruppen werden naturgemäß dauernd seitens der Stappenkommandanten Schonungsbedürftige, Leichtverwundete, Marschranke pp. zu Kompagnien zusammengestellt, zur örtlichen Sicherung herangezogen.

Neben dem Stappen-Inspekteur, dem für Anlage, Ausbau und Sicherung der Stappe verantwortlichen Militärbevollmächtigten steht der Stappen-Intendant dessen Aufgabe darin besteht, das gesamte Stappengebiet im Reichweite seiner Stappentlinie für die Bedürfnisse seiner Armee nach Möglichkeit auszunutzen. Seine Sorge ist die Weiterbeförderung der aus der Heimat eintreffenden Vorräte, ebenso wie der Verwendung aller im Lande aufgetriebenen Lebensmittel. Er legt Magazine an durch Ankaufen von Vorräten und löst sie auf, sobald Bedarf an irgend welchen Dingen bei der Truppe eintritt; Feldbäckereien, Schlacht-



...anten auf
...früher von
...die Reue
...Vorteile der
...von der
...die der
...angenom
...ephans, die
...blum wie
...reitet hätte
...taltung der
...wie sie be
...phans, Am
...che Postver
...ndenskarte"

...uni 1870,
...g der Post
...schlichter
...wie für
...Generalpost
...worden war
...den durch
...sichtlicher
...linie ihrem

...eine Blatt
...war es, der
...schlichter
...am leicht
...Nachricht
...von Kriegs
...ionen Post
...Die außer
...it der Ein
...1878 die
...ch der An
...aten an die

...uch zeitlich
...Im Jahre
...buchhänd
...bedeutlic
...1875 baute
...aus und
...Deutschland,
...er illustri
...arten-Indu
...braut sich
...Verbrauch
...pähung sind
...nen Stäb
...en Aufstie
...ionstechnik
...Anwendung
...der Tunn
...seiten.

...e nur all
...schen dem
...mat. Wenn
...diese Rolle
...die doch in
...gelblichen

...Seiten.
...Inferaten
...atte. Ab
...als sonst
...jetzt in
...überall
...den Haus
...bleiben ließ
...im Munde
...ktor selbst
...e offenbar.
...die Wälder
...iversitäts
...rück. "Er
...nung ge
...ater Tren
...ird er der
...bedürfen
...en beim
...Water!"
...ante Ma
...über die
...kerott ge
...glühten.
...berflüssigen
...sollte er
...sein Reib
...ten Sees

...alwine in
...e fand die
...in bewegt
...Glanz zu
...und schöner

...d meines
...el!"
...chend, ich
...rieben und

...ist er ge
...wine zeigte
...die volle
...aufgewerte
...Boot."

Schont die Zugtiere.

Der ehemalige erste Fachlehrer der Fahr- und Fachschule Berlin, Albin Noesen, erklärt in der Zeitschrift „Der Fuhrhalter“ folgenden Mahnruf. Die Pferde werden jetzt hauptsächlich, wo der größte Teil der praktischen Aufseher im Felde steht, durch fehlerhaftes Angepann und schlechten Geschirrs mehr gequält als mit der Peitsche. Dagegen hilft aber nur Belehrung, nicht Anzeigen. Die meisten an den Pferden sichtbaren Wunden oder Hautabschürfungen, z. B. an den Hüften, können nur selten mit einem haltbaren Verband verheilt werden. Dieselben werden aber leider, damit sie nicht so ins Auge fallen, mit allen, oft den ungeeignetsten Mitteln, z. B. Wagenölmilch, bestrichen, was die Heilung erschwert und Schmerzen verursacht. Ähnlich ist es mit Geschwürdrüsen. Hier kommt es vorerst nicht auf das Heilen, wohl aber auf die Beseitigung der Ursachen an. Hautwunden reinigt man täglich öfter mit Seifenwasser. Verbände können nur dort angebracht werden, wo sie festhalten. Leichte Wunden heilen auch bei offener Behandlung. Die Hautabschürfungen an den Hüften sieht man am meisten bei alten oder sehr mageren Pferden, die erst angekauft wurden und ihren Stand im neuen Stall an der Wand erhielten. Alte Pferde sind im Aufstehen und Niederlegen nicht mehr gewandt genug, auch legen sie sich im früheren Stall wohl auf die andere Seite und deshalb fallen sie beim Niederlegen mit der Hüfte gegen die Wand. Das Pferd sollte umgestellt werden oder die Wand mit einer Strohmatte, alten Dedern oder Polstern versehen werden, und das Übel ist hierauf bald von selbst verheilt.

Beim Angepann und Geschirrs fallen dem Fachmann am meisten die langen Stränge auf. Eine alte Regel sagt: „Je kürzer der Zug, desto größer die Kraft.“ Leider sieht man Gespanne, deren Stränge viel zu lang, die Seilstränge aber zu kurz gehängt sind, daß die Pferde eine tiefe, schiefen Winkel immerzu tragen müssen, wodurch ein unbehaglicher Gang und außerdem Wunden am Hals entstehen. Beim Seilen oder Brustblattgeschirrs sind die Tragerseile am besten, welche die Strangseileiden tragen, sehr häufig zu kurz gehängt, so daß der Zug dort unterbrochen wird, d. h. der Zug, der vom Ortseid bis zur Brust in gerader Linie laufen soll, bildet dort einen Winkel nach oben. Je schwerer nun das Pferd ziehen muß (bergan), desto mehr muß dasselbe mit dem Rücken stehen, und weil der Kammdeckel hierzu nicht eingerichtet, ist alt und hart, und das Pferd meist mager ist, entstehen die oft sehr nachteiligen Verletzungen der Sattellage. Anstatt sich nun das angepannte Tier im Zuge anzuheben, den Fehler durch Längerschneiden der Schnallbügel abzuheben, wird unter dem Kammdeckel ein Filzfüßchen untergeschoben, ein Stück Leder, alter Sack und noch schlechteres oft mit harten Bindfaden angebunden und der Fehler noch vergrößert. Hier gilt die Regel: „Wo nichts aufsteht, kann nichts drücken.“ Also fort mit den ungeeigneten Unterlagen und das Geschirrs richtig geschmalt, dann wird auch die Quälerei ein Ende haben.

Euterwarzen bei Kühen.

Am Euter der Kuh finden sich zuweilen Warzen, die aber von sehr verschiedener Bedeutung sind. Harmlos sind vereinzelt kleine Warzen an der Oberfläche des Euters; sie stellen nur Schönheitsfehler dar. Warzen an der Haut der Striche, welche eine glatte oder nur leicht unregelmäßige Oberfläche, eine rötliche Farbe haben und als anit abfallende Hautkugeln, ohne scharfe Grenze, in die normale allgemeine Decke übergehen, sind, insofern sie der Milchentzug nicht erschweren, belanglose Gebilde. Durch Bewegung der Finger kann man beim Melken sehr leicht vermeiden, auf die Warzen zu drücken. Ist die Warze von einer graubraunen Farbe, von einer rauhen, schuppigen, von Linien und Furchen durchzogenen Oberfläche überzogen und geht die Neubildung mit einer scharfen Grenze in die unterliegende normale Haut über, so sind sie lästige Gebilde. Solche Warzen veranlassen beim Melken Risse in der unterliegenden Haut. In den Rissen der Oberfläche der Neubildung bildet sich blutiger Eiter. Das Tier empfindet beim Melken Schmerzen. Die Milch wird verunreinigt und die Hände des Melkers werden beschmutzt. Wie die Erfahrung lehrt, können mit Warzen behaftete Hände sehr leicht die gleiche Geschwulst auf andere Tiere übertragen. Daher ist es ratsam, Kühe, die mit blutenden Warzen am Euter behaftet sind, erst zu melken, wenn die anderen gemolken sind. — Im allgemeinen aber veranlassen die Warzen keinerlei Beschwerden, es sei denn, daß sie ein Tier gar zu zahlreich besetzen. Als Mittel wird die Abtragung mittels Quetschzange oder dergleichen mit nachfolgender Desinfektion empfohlen. Im übrigen verlieren sie sich aber auch von selbst, indem sie allmählich trocknen und abfallen.

Brummentresse in Forellenteichen.

Die Möglichkeit der Brummentresse in Forellenteichen ist sich mittels einer sorgfältigen Anlage dieser Wasseranlage auch in die Forellenteiche übertragen. Besonders die folgenden drei Arten, Fig. 1 die Sumpfbummentresse, Fig. 2 die gewöhnliche Brummentresse und Fig. 3 der Quellschraube, eignen sich vorzüglich hierzu, da diese Arten frei im Wasser schwimmend Wurzel treiben. Stehen aus benachbarten Quellen fertig entwickelte Pflanzenbüschel einer der vorgenannten Arten zur Verfügung, so ist die Anlage an den Teichrand in der Höhe des Wasserpegels leicht einzurichten. Dann können auch noch größere Pflanzenbüschel auf zwei leichte Schwimmkörbe aufgeworfen werden. Ist aus der näheren Umgebung keine Brummentresse zu beschaffen, so muß dieselbe im Herbst an den feuchten Rändern der Teiche angelast werden, der Samen der Brummentresse ist in jeder besseren Samenhandlung erhältlich. Am Anfang wird sich die Kresse nicht immer leicht halten, und es bedarf meistens eines mehrmaligen, sorgfältigen Nachpflanzens, bis sich dieselbe von selbst vermehrt. Wenn dann später einmal reichlich Kressenbestand vorhanden ist, so kann ohne die Mühe mittels großer Pflanzenbüschel in einem jeden Teiche eine schwimmende Schutzdecke für Kleintiere und vorzüglichste Unterstände für die Fische geschaffen werden, besonders für Brutische eignet sich die Brummentresse vor

züglich. Ein solches immenses Pflanzenbüschel vor dem Abflusse der Kresse, bietet auch den bequemsten Schutz gegen Schmutzantrieb. Wo ein kleiner halbtrockener Teich in der Nähe ist, kann man im Herbst die Brummentresse ansäen lassen und den Samen sammeln.

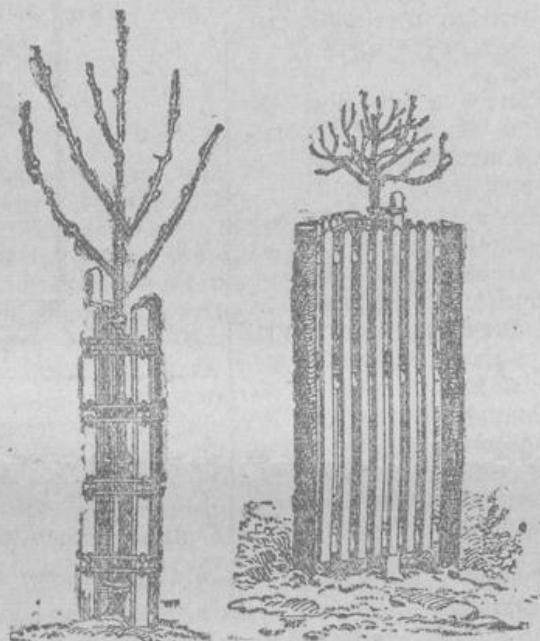


Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3.

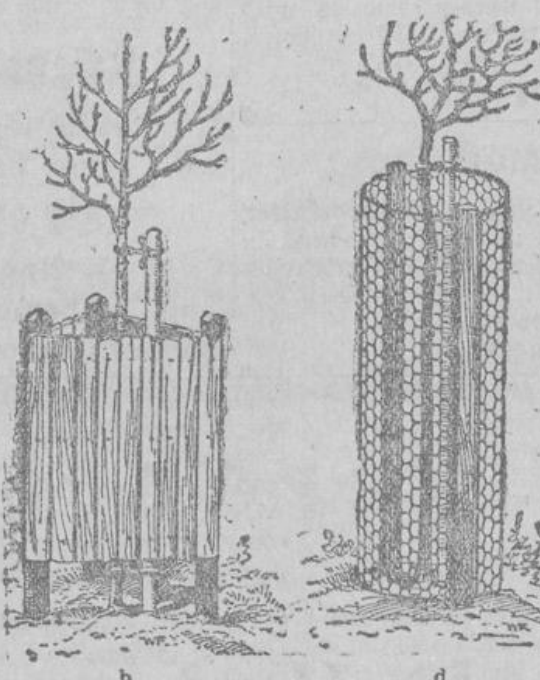
Aus kalten Teichen ist es gut, im Winter die Pflanzen in Quellwasser zu übertragen, weil durch Eisbildung die Kresse leicht leidet. Jeder Forellenteichwirt soll sich 3 anlegen lassen, diese Wasserpflanze in seinen besonderen Schutz zu nehmen, die Mühe, die man damit hat, lohnt sich reichlich.

Schutz der Bäume auf Wegen und Weiden.

An den Triften, den Privatwegen, auf Jungviehweiden und Weideplätzen findet man Obstbäume in zunehmender Zahl. Diese dienen hier einem doppelten Zweck, denn sie gewähren den Tieren in den heißen Tagesstunden angenehmen Schutz gegen die sengenden Sonnenstrahlen, bei Unwettern auch einen Unterschlupf gegen Sturm und Regen, und sie liefern dem Viehtier alljährlich einen Verhältnissen angemessene Obsterte. Wo nun solch



Plätze bisher noch nur mit verkrüppelten Weiden oder gar schädlichen Pappeln besetzt waren, dort sollte man schleunigst eine Pflanzung mit Obstbäumen ins Auge fassen. Allerdings kostet die Anpflanzung von Edelbäumen bedeutend mehr, als wenn man einige Segweiden in die



meist primitiven Baumlöcher steckt, aber diese Anlage vertritt sich auch, sie zeigt auch von Gemeinnützigkeit, erweckt das Interesse für die Obstbaumzucht und wirkt somit veredelnd auf das Gemüt. Um die Rente solcher Anlagen zu sichern, muß man die wertvollen Pflanzlinge von vornherein gegen alle schädlichen Einwirkungen schützen, denn Befahren drohen dem ungeschützten Baume viel.

Die Abbildungen, die diesen Aufsatz illustrieren, zeigen nun in klarer Weise, wie man einen sicheren Baumschutz ohne besonders hohe Kosten herbeiführen kann. So zeigen z. B. schon vier schwache Pfähle (a), die rings um den Baum herum nach in die Erde getrieben werden und in sowohl untereinander als auch mit dem Baumstamm mehrere Drähte verbunden sind. Ständhafter ist die Schutzanlage, wenn man (b) drei stärkere Pfähle ein

rammt und dieselben durch je drei Ketten veranlaßt, an diese nagelt man dann schmale Bretter, die den Baum gitterartig einschließen. Soll der Baum bis in die höheren Partien geschützt werden, so muß man entsprechend längere Pfähle verwenden. Die Schutzbretter müssen dann eben auch länger sein. Der Willigkeit wegen genügen hier auch sogenannte „Baumklafete“. Die Abbildung (c) veranschaulicht diese Einrichtung. Das einfachste und dabei sicherste Schutzmittel, das sowohl Großvieh als auch Kleinvieh fernhält, sind Drahtgesehtrollen (d), die am Baumstamm befestigt werden und vermittels zweier Baumstämme ihre Rundung behalten. Diese Drahtgesehtrollen erfreuen sich immer zunehmender Beliebtheit, und mit Rücksicht auf den allgemeinen Holzsmangel werden sie wohl auch dauernd die größte Verbreitung finden.

Zur Bekämpfung von Wühlratten.

gibt Direktor Orth in der „All. Landw. Ztg.“ folgende Ratsschlüsse: Zur Vertilgung der Wühlratten, auch Erdkröten oder Mollmäuse genannt, gibt es mehrere brauchbare Mittel. Da Mittel, die von den Tieren aufgenommen werden sollen, wie mit Nüctophasbazillen getränkte Brotwürfel, ferner Giftstoffe, meist nur dann anzuwenden sind, wenn sich keine saftigen Pflanzenwurzeln im Boden befinden, ist besonders das Schwefelkohlenstoffverfahren, welches man jederzeit anwenden kann, empfehlenswert. Man stelle durch Zutreten der Füße zunächst fest, welche Gänge noch bewohnt sind. Rags darauf schiebe man etwa handgroße Kappen, die man mit Schwefelkohlenstoff getränkt hat, mit einem Stock in die Gänge hinein und verschließe diese wieder mit Erdstücken. Handelt es sich um große Flächen, so ist zum Verteilen von Schwefelkohlenstoff eine Schwefelkohlenstoffkammer zu empfehlen. Schwefelkohlenstoff ist in jeder Drogenhandlung zu beziehen; er ist eine unangenehm riechende, sehr feuergefährliche Flüssigkeit; schon die aufsteigenden Gase entzünden sich leicht an einer Flamme. Das schwere Gas verteilt sich in den Gängen, und die Mäuse ersticken darin. Einfacher, aber etwas teurer ist die Verwendung der Wühlmauspatronen, die entzündet, in die Mäuselöcher und -gänge geschoben werden, worauf man dieselben zutreten muß. Bei der Bekämpfung von Wühlmäusen kann man sich aber nur dann Erfolg versprechen, wenn die Bekämpfung sich auf eine größere Fläche erstreckt, da sonst nach Tötung der selben auf einem kleinen Grundstück dort bald wieder Wühlmäuse von Nachbargrundstücken einwandern.

Warnung vor Erdnuß- und Reiskeile.

Die „Deutsche Landw. Presse“ warnt wiederholt dringend vor den zu anscheinend billigen Preisen angebotenen, wegen ihrer geringen Verdaulichkeit aber völlig wertlosen Abfällen der Erdnuß- und Reiskleie. Gerade in letzter Zeit sind große Mengen dieser Abfälle in landwirtschaftlichen Kreisen zum Absatz gebracht worden, leider auch durch Stellen, die sonst derartige Futtermittel nicht handeln. Man könne nur annehmen, daß solches aus Unkenntnis hinsichtlich des Futterwertes, der den in Niederliegenden Futterstoffen beigemessen ist, bzw. infolge der herrschenden Futternot geschehen ist, obwohl man andererseits wohl erwarten könnte, daß die von der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern in Köslin in landwirtschaftlichen Zeitschriften des eigenen Bezirks wiederholt veranlassenen Aufklärungen bzw. Verwarnungen hinsichtlich des Ankaufs und der Verwendung von Erdnußklee und Reiskeile ihren Zweck erfüllt hätten. Erdnußklee (sagt ausnahmslos im Futtermittelhandel fälschlich als Erdnußklee bezeichnet) und Reiskeile (Reiskeile) besitzen auch in sehr gemahlener Form so gut wie keinen Futterwert, was in den Stärkemerkmalen dieser Abfälle — nämlich Erdnußklee 0,1, Reiskeile 2,5, gegenüber Winterroggenstroh 11,5 bis 16,7 Kilogramm für den Doppelsentner — deutlich genug zum Ausdruck kommt. Alle einsichtigen praktischen Landwirte, die von diesem Hinweis Kenntnis nehmen, werden sich hüten, ihrem Vieh diese Abfälle als ein weit unter dem denkbar schlechtesten Winterhalm für stehendes Futter vorzulegen.

Des Landwirts Merkbuch.

Schlechtfressende Pferde! Der „Leipziger Tierärztliche Verein“ schreibt: Viele Tierhalter werden schon wiederholt die Beobachtung gemacht haben, daß manche Pferde trotz genügenden Futters und leichter Arbeit einen schlecht genährten Eindruck machen und zusehends abmagern. — Nach unjeren langjährigen Erfahrungen leiden in diesen Fällen die Pferde meistens an „Schiefzähnen“, d. h. sie sind mit Zähnen behaftet, an denen sich scharfe Kanten gebildet haben, die Zahnhäutchen und Zunge verletzen und dem Tier beim Kauen Schmerzen bereiten. Das Pferd frist infolgedessen nur langsam und läßt das Futter, das es mit Unlust nimmt, größtenteils im halberkauften Zustand wieder aus dem Maule fallen. Die Nachteile für das Tier und seinen Besitzer sind offensichtlich. Es werden deshalb alle Pferdehalter gebeten, bei schlechtfressenden Tieren die Zähne durch einen Tierarzt nachsehen und abfeilen zu lassen. Die Fresslust wird sich dann sofort wieder einstellen und das Tier wieder fräftiger und leistungsfähiger werden.

Gegen das Säuerwerden der Milch nimmt man (nach dem „Landmann“) auf zehn Liter Milch einen Eßlöffel Essigsäure (am besten nicht pulverisiert). Man streut sie auf den Boden des Gefäßes, in dem man die Milch kochen will. Schüttet die Milch hinein und siedet sie ohne Deckel bei einem guten Feuer und läßt sie dann ebenfalls unbedeckt erkalten, stellt sie an die frische Luft und deckt sie, wenn erkaltet, zu. Auf diese Weise wird die Milch am sichersten keimfrei und bekommt auch keinen Beigengeschmack. Der Milchtopf muß jedesmal gut sauber gemacht werden. Es darf keine alte Milch mehr darin sein, noch eine Kruste, die sich stets beim Kochen ansetzt. Der Boden des Kochtopfes soll stets ein bißchen feucht sein, bevor man die Milch hineinschüttet, dann brennt diese auch nicht an. Um das Säuerwerden der Milch und der Sahne zu vermeiden, ist es ratsam, sie mit Zucker abzufachen, auf einen Liter Milch einen knappen Eßlöffel voll. Die Milch hält sich dann, falls gestellt, selbst bei großer Hitze bis zu zwei Tagen gut.

Viehzahlung.

Am Mittwoch, den 1. Dezember d. Js., findet im ganzen Deutschen Reiche eine Viehzählung statt.

Gezählt werden: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen.

Die Zählung wird im Stadtkreise Herford durch Befragen an Ort und Stelle ausgeführt. Wer in seinem Hause über seinen Viehbestand am Mittwoch, den 1. Dezember d. Js. nicht befragt wird, ist verpflichtet, die erforderlichen Angaben bis spätestens **Sonabend, den 4. Dezember d. Js.** auf Rathaus I, Elisabethstraße 9, Zimmer Nr. 17, zu machen.

Wer die Anzeige nicht erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird bestraft. (§ 4 der Bundesratsverordnung.) Herford, den 26. November 1915.
Der Magistrat.

Verein für Säuglingsfürsorge Herford.

Was ist die Mütterberatungsstelle?

Eine von einem Arzt geleitete Sprechstunde, in der Mütter und Pflegemütter von Kindern bis zu 2 Jahren kostenlos Rat über Pflege und Ernährung der Kinder erhalten.

Wer soll in die Beratungsstelle gehen?

Alle Mütter, die mit gesunden Kindern nicht zum Arzt gehen können, um sich über die Ernährung des Säuglings Rat zu holen. Denn nur ein Arzt kann bestimmen, wie ein Säugling am besten an der Brust genährt wird, nur ein Arzt kann erkennen, ob eine Mutter wirklich nicht nähren kann; er soll dann bestimmen, wie oft die Flasche gereicht wird, wie die Milch verdünnt und welcher Zusatz zur Milch gegeben werden soll.

Was will die Beratungsstelle und was geschieht mit den Kindern dort?

Die Beratungsstelle ist keine Poliklinik für kranke Kinder.

Die Beratungsstelle sorgt dafür, daß die gesund geborenen Kinder gesund bleiben, sich gut entwickeln und vor allem vor Magen-Darm- und Brechdurchfall geschützt werden. Deshalb will sie dafür sorgen, daß die Mütter gesund und kräftig bleiben, um ihre Kinder möglichst lange selber stillen zu können. Denn die Kinder, die im ersten Lebensjahre sterben, sind fast alle Flaschenkinder. Muß aber die Flasche gegeben werden, dann sorgt die Beratungsstelle, daß bei der Zubereitung alles richtig gemacht wird, damit die Kinder die Flasche vertragen und gut zunehmen. Deshalb wird das Kind jede Woche gewogen und festgestellt, ob es zugenommen oder abgenommen hat. Danach bestimmt der Arzt, ob in der Ernährung etwas geändert wird.

Welchen Nutzen hat die Mutter durch den Besuch der Beratungsstelle?

Durch die sachgemäße Beratung wird in vielen Fällen erreicht, daß die Mutter ihrem Kinde längere Zeit die Brust gibt, als das sonst der Fall gewesen wäre. Denn sieht die Mutter, daß das Kind jede Woche zunimmt, so weiß sie genau, daß sie auch genug Milch hat. Die Mutter eines Flaschenkinds wird infolge der sachgemäßen Beratung ihr Kind vor Durchfall und Brechdurchfall schützen, erkrankt trotzdem ein Kind, so wird der Arzt der Beratungsstelle sehr oft die Erkrankung so früh erkennen, daß das kranke Kind zur rechten Zeit und nicht zu spät in die Sprechstunde eines Arztes geschickt werden kann. Eine ärztlich beratene Mutter wird aber auch Geld sparen, da sie die vielfach empfohlenen kostspieligen Mittel, die dem Säugling oft nur Schaden, nicht anwendet.

Kinder, die im ersten Jahre richtig ernährt werden, bekommen keine englische Krankheit und werden gesunde und kräftige Menschen.

Wo und wann findet die Beratungstunde statt?

Jeden Donnerstag von 1½ bis 3 Uhr nachmittags auf der Freiheit Nr. 20, gegenüber dem Rgl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5, Abs. 1 der Ausführungsverordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zur Verordnung zur Regelung der Preise für Schlachtchweine und für Schweinefleisch vom 4. November 1915 setzen wir hiermit folgende Höchstpreise für Schweinefleisch und Fleischwaren fest:

1. frisches Fleisch und Fett.

	für 1 Pfd.
Kleinfleisch	0,60 M.
Eisbein und Kopf mit Backen	1,00 "
frischer, fetter Speck	1,80 "
alles übrige Fleisch	1,40 "
frisches Fett	1,80 "

2. zubereitetes und geräuchertes Fleisch.

Gehacktes, zubereitetes Fleisch	1,50 "
geräuchertes, magerer Speck und Schinken	2,00 "
geräuchertes, fetter Speck	2,10 "
geräuchertes Knochen-Schinken mit Bein	2,00 "
geräuchertes Schinken im Aufschnitt	2,40 "
gekochter Schinken im Aufschnitt	2,80 "
Kochschinken und Kochschinken im ganzen	2,40 "
geräuchertes Kasseler Pippeser	1,80 "
3. ausgelassenes Schweinefleisch (Schmalz)	2,20 "

4. Würstwaren.

Bratwurst, frische Mettwurst und Fleischwurst	1,80 "
Würstchen	2,00 "
geräucherte Mettwurst (einschl. Braunschweiger)	2,20 "
Bratwurst	2,20 "
Cervelatwurst	2,60 "
Leberwurst Ia.	1,80 "
Zungenwurst Ia.	2,00 "
Blutwurst Ia.	1,60 "
Sülzwurst	1,60 "
Sülze, Lohse	1,50 "

§ 2.

Die Preise der frischen Fleischsorten verstehen sich für Fleisch, mit Knochen ausgeschnitten, ohne besondere Beilage von Knochen oder billigerem Fleischstücken.

§ 3.

Die festgesetzten Höchstpreise gelten nur für allerbeste Ware, geringere Sorten müssen entsprechend billiger verkauft werden.

§ 4.

Die Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

§ 5.

Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise, sei es als Käufer oder als Verkäufer, überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft.
Herford, den 24. November 1915.
Der Magistrat.

Gleiche Höchstpreise werden für den Landkreis Herford auf Grund des Höchstpreisgesetzes (R. Bl. S. 516) festgesetzt.
Herford, den 24. November 1915.
Der Landrat.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf städtische Kartoffeln nimmt der Obst- und Gemüsemarkt, Rindstraße, entgegen. Wegen Mangel an geeignetem Fuhrwerk kann für die Folge eine Anlieferung der Kartoffeln ins Haus nicht gewährleistet werden, und es wird dringend ersucht, die Kartoffeln selbst abzuholen.
Herford, den 25. November 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Radewiger Mühle ist Hühnerfutter aus Futterweizen, Mais und Hirse bestehend in beschränktem Maße für Bewohner des Stadtkreises zu haben, der Ztr. 30 M. Höchstabgabe 15 Pfd.
Herford, den 25. November 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ersatz-Abteilung des Mindenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 58 beabsichtigt, den aus der Abteilung hervorgegangenen zahlreichen Feldformationen

Weihnachtsliebesgaben

und Privatpakete — diese beliebigen Gewichts — zugehen zu lassen.

Erwünscht sind Geschenke jeder Art, wie Nahrungsmittel auch Getränke, Kleidungsstücke, Hosen-träger, Beleuchtungsgegenstände usw., insbesondere werden jedoch Geldspenden zur Beschaffung geeigneter Geschenke erbeten. Leicht verderbliche Genussmittel und feuergefährliche Gegenstände wollen man ausschließen. Die Zuwendung von Packmaterialien ist sehr erwünscht.

Es wird gebeten, freiwillige Spenden mit der Aufschrift „Weihnachtsgaben“ und Privatpakete mit vollständiger Feldadresse des Empfängers an das Geschäftszimmer der Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 58 in Minden (Stabsgebäude am Simonsplatz) bis zum 10. Dezember 1915 gelangen zu lassen.

Haararbeiten,

sowie fertige Zöpfe aus reinem Naturhaar liefert
preiswert
Damenfrisier-Salon W. Schröder, Bäckerstr. 28.
Zöpfefärben 1 Mark.

Fast in jedem Haushalt

sind wohl Gegenstände vorhanden, die in ihm unverwendbar sind. Damit ist nicht gesagt, dass diese Gegenstände auch für einen anderen Haushalt unverwendbar sind. Im Gegenteil, vielfach finden solche unbeachtet stehenden Sachen lebhaftes Interesse anderer Familien. Ein kleines Inserat, das man in

die Herforder Zeitung

gibt, vermittelt sehr schnell den Verkauf derartig unbenutzten Hausrates. Dabei ist ein kleines Inserat in der „Herforder Zeitung“ sehr billig.

Murru!

Seit mehr als fünfzehn Monaten steht das deutsche Volk im Kampf um seine höchsten Güter. Gegen eine Welt von mächtigen und starken Feinden haben wir uns nicht nur behauptet, sondern auch Erfolge über Erfolge errungen. Ruhig können die Daheimgebliebenen in Stadt und Land ihrem Gewerbe nachgehen. Kein Feind bedroht Familie und Heim, der unvergleichlichen Tapferkeit und dem Heldennut unserer Väter, Brüder und Söhne danken. Ihnen Dank zu sagen, ist vor allem Pflicht der Männer, die im militärischpflichtigen Alter stehen, aber aus irgendwelchen Gründen an der Verteidigung des Vaterlandes mit den Waffen in der Hand nicht teilnehmen. Wir wollen diesen Dank zur Tat werden lassen und für die Familien sorgen, die ihren Ernährer durch Verwundung oder Tod verloren haben. Hiermit fordern wir deshalb alle nicht eingezogenen Herforder auf zu einer Spende für unsere

Kriegsbeschädigten, Kriegs-Witwen und -Waisen.

Niemand darf sich dieser Ehrenpflicht entziehen. Jede Gabe ist willkommen. Eingaben nimmt die Kassenkassette entgegen.

Herford, den 5. November 1915.

H. Angenete, Fabrikant. Cromme, Pastor. Goldmann, Prediger. Jul. Heidemann. F. Kuhle, Verleger der „Herforder Zeitung für Stadt u. Land“. Püchel, Regierungsbaumeister. L. Sievers, Fabrikant. Werner, Bürgermeister.

Für unsere verehrlichen Leser!

Vielfachen Anregungen entsprechend, haben wir uns entschlossen, die amtlichen Berichte der Obersten Heeresleitungen und Marineverwaltungen sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg unter dem Titel

W. T. B.-Telegramme.

in handlicher Buchform gesammelt, herauszugeben.

Der erste Band, 256 Druckseiten, umfassend die Zeit vom 28. Juni 1914 bis 12. Juni 1915, ist erschienen. Der Preis ist sehr niedrig, und zwar auf nur 50 Pfg. festgesetzt, nach auswärts auf 60 Pfg. portofrei bei vorheriger Einsendung des Betrages. Das Werk, von dem der zweite Band sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheinen wird, stellt die wahrheitsgetreueste Geschichte des Weltkrieges 1914/15 dar.

Zu haben, soweit der Vorrat reicht, in unserer Geschäftsstelle, Rennstrasse 29/30.

Fernsprecher 83.

Verlag der „Herforder Zeitung für Stadt u. Land“.

Fernsprecher 83.